

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN und WALTHER HOLTZMANN

9. Jahrgang

1952

BÖHLAU-VERLAG · MÜNSTER/KÖLN

Eine thüringische Briefsammlung aus der Zeit Adolfs von Nassau*)

Von

Franz-Josef Schmale

Bei der Durchsicht der Münchener Hss. nach Briefstellern des 12. und 13. Jh.s stieß ich auf den Codex lat. 2649 (früher Alderspach 119), eine Sammelhs. des 13. und 14. Jh.s, in mit weißem Pergament überzogenen Holzdeckeln gebunden, 145 Pergamentbll., 15 × 10 cm. Die Schließe ist stark beschädigt. Auf der hinteren Seite des Einbandes steht in großer, etwas verblaßter gotischer Schrift *Regula commilitonum Christi ac alia plura*. Die beiden Innenseiten des Deckels sind mit stark zerstörten Fragmenten eines theologischen Werks in der Schrift des 12. Jh.s beklebt; auf der vorderen Seite links oben findet sich von moderner Hand mit Bleistift der Vermerk „Ald. 119“, daneben in älterer verblaßter Tinte „Nr. 1045“. Der Codex enthält folgende Schriften, die offenbar erst nachträglich zusammengebunden worden sind¹⁾:

Fol. 1^r, Ordensregel der Templer, inc. *Sciant omnes fratres templi...*
(ed. Knöpfler, a. a. O., 671 ff.).

34^v Summa dictaminum des Ludolf von Hildesheim, unvollständig.
Inc. *De arte dictandi...*, expl. *perderem indecenter*²⁾.

*) Gleich an dieser Stelle möchte ich dem Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica, Herrn Prof. F. Baethgen, meinen ganz besonderen Dank aussprechen. Herr Prof. B. hat die Mühe auf sich genommen, sämtliche im Anhang edierten Texte noch einmal mit der Hs. zu vergleichen, und mir zahlreiche Hinweise für notwendige Konjekturen und die Einordnung der Briefe erteilt.

¹⁾ Vgl. Catalogus cod. lat. bibl. reg. Mon. 1, 2 (1894²) 24. Eine ausführlichere Beschreibung bei Knöpfler, Die Ordensregel der Tempelherren, HJb. 8 (1887) 666—695, bes. 670.

²⁾ L. Rockinger, Briefsteller und Formelbücher vom 11. bis zum 14. Jh., QEBDG. 9 (1863) 359—373. Die Summa des Ludolf, als solche nicht erkannt, und die Briefe wurden bisher als einheitliches Werk betrachtet; vgl. L. Rockinger, Über Formelbücher (1855) S. 24 ff. Benutzt wurde die Sammlung lediglich von C. H. Haskins, Studies of Mediaeval Culture (1929) S. 1 ff., zu unserer Sammlung bes. S. 8 Anm.

- 39^r Eine Briefsammlung aus Thüringen, von gleicher Hand.
 54^r *Ars dictandi. Inc. Quia multi sunt vocati dictatores . . .*, darin rund 60 Muster von Briefen und Urkunden, die meist rheinische Verhältnisse betreffen; um 1250 ³⁾.
 63^v *Ordo iudiciarius*, unvollständig (Rockinger, QE. 9, 993 ff.).
 68^v 27 Briefe des 14. Jhs ⁴⁾.
 74^r *Breviloquium des Bonaventura*.

Die thüringische Sammlung stellte sich bei näherem Zusehen als ein höchst interessantes Beispiel ihrer Gattung heraus. Sie umfaßt 85 Briefe, von denen allein 30 den Kampf Adolfs von Nassau um Thüringen und Meissen betreffen ⁵⁾. Auch sonst bilden in den Musterbriefen häufig tatsächliche Vorgänge den Inhalt, so daß wir an ihnen recht gut ablesen können, welche Ereignisse in das Bewußtsein weiterer Kreise drangen, in welchem Umfang und wie weit richtig oder verfälscht. Höchst selten dagegen wird ein sich über Jahre erstreckendes Geschehen geradezu in der Form einer Briefchronik, d. h. in einer Vielzahl von Briefen so erzählt, daß wir diese Muster trotz ihres fingierten Charakters als eine vollwertige Quelle ansehen können, die formal zwar unecht, materiell aber bis in die Einzelheiten wahr ist.

Verzeichnis der Briefe ⁶⁾

1) f. 38^v. *Cum propter locorum . . .* Ein Student bittet den Vater um Geld. Aus der *Summa dictaminum* des Ludolf v. Hildesh., gedruckt bei Rockinger, QE. 9, 372 f. 2) f. 39^r. *Omnis mater naturali . . .* Eine Mutter verteidigt

³⁾ L. Rockinger, Über Formelbücher, S. 24 ff., wo sie dem dritten Viertel des 13. Jhs zugewiesen wird. In den Mustern werden genannt: Papst Innocenz IV. (1243—54), König Heinrich (VII.) (1221—34), König Konrad IV. (1237—54), Erzb. Christian v. Mainz (1249—51), B. Heinrich v. Speyer (1245—72), B. Heinrich v. Straßburg (1245—60). Darunter befinden sich auch einige frz. Stücke, offenbar ist die Sammlung eine Kompilation.

⁴⁾ Diese Briefe bedürfen noch genauerer Prüfung; sie betreffen meist bayrische Verhältnisse aus der ersten Hälfte des 14. Jhs und sind wenigstens z. T. echt. Als Absender ist mehrfach Bischof Nikolaus II. v. Regensburg (1313—1340), zweimal auch Papst Alexander IV. genannt, als Empfänger erscheint mehrmals das Kloster Gotteszell.

⁵⁾ Von diesen Briefen stehen die meisten, die die Ereignisse bis 1295 betreffen, in einer Gruppe zusammen, die bis Nr. 41 reicht; der Rest, die letzten Geschehnisse um Adolfs Königtum angehend, bildet ebenfalls eine ungefähr geschlossene Gruppe.

⁶⁾ Bei fast allen Briefen ist in der Hs. die Initiale ausgespart, die ich hier in dem Verzeichnis ohne bes. Hinweis einsetze; ebenso sind Fehler der Hs. stillschweigend korrigiert. Briefe ohne Inhaltsangabe sind im Anhang gedruckt.

sich bei ihrem Sohn gegen den Vorwurf der Nachlässigkeit. 3) *Salomon in suis*... Ein Vater lobt seinen studierenden Sohn. 4) f. 39v. *Imperiali et regali*... Nr. I. 5) *Qui maiestatem regalem*... Nr. II. 6) f. 40r. *Sustinuimus pacem et*... Nr. III. 7) *Natura omnium rerum*... Ein Lehrer bittet seinen Freund um Bücher für seine erst kürzlich gegründete Schule. Anfang und Ende stark verderbt. Der Brief geht unmittelbar über in 8), dessen Anfang ebenfalls verstümmelt und überhaupt nicht genau festzustellen ist... Antwort des Freundes auf 7. Infolge übler Erfahrungen, die er mit entliehenen Büchern gemacht habe, werde er diese nur noch gegen eine entsprechende Bescheinigung (*memoriale*) ausborgen. 9) f. 40v. *Sicut ex dolore*... Nr. IV. 10) *Sicut concordia amicicium*... Zwischen den Bürgern von Gotha und dem Kastellan des Landgrafen Albrecht d. Entarteten ist Streit ausgebrochen; der Landgraf soll zwecks Schlichtung seine Räte schicken⁷⁾. 11) f. 41r. *Scismata inter nos*... Antwort des Landgrafen auf 9. Die Bürger in Gotha sollten sich bis Pfingsten ruhig verhalten, zu gegebener Zeit werde er seine Räte schicken. 12) *Honestum et consentaneum*... Stark verderbt. 13) *Imperatorie convenit magestati*... Nr. V. 14) f. 41v. *Ad officium exurgit*... Nr. VI. 15) *Qui manu violenta*... Nr. VII. 16) *Mencio directa inter*... Nr. VIII. 17) f. 42r. *Sapientia anime sedibus*... Nr. IX. 18) *Qui se et sua*... Nr. X. 19) f. 42v. *Qui de periculis*... Nr. XI. 20) *Regum interest Romanorum*... Nr. XII. 21) *Pater familias qui*... Nr. XIII. 22) f. 43r. *Vere ministros et*... Nr. XIV. 23) *Concordia unanimis signum*... Ein Vater zeigt den Tod seines Sohnes an. 24) *Qui altari deservit*... Ein Kleriker beklagt sich, daß umherziehende Scholaren durch Unterricht seine Einkünfte schmälern. 25) f. 43v. *Comunem articulum in*... Ein Geistlicher schreibt, wenn die behauptete Schuld der Begine durch Zeugen bewiesen werden könne, werde er sie bestrafen⁸⁾. 26) *Principum convenit magestati*... Bürger aus Weimar beklagen sich beim Landgrafen, daß sein Schultheiß in Gotha ihnen Vieh abgenommen habe⁹⁾. 27) f. 44r. *Qui suis excessibus*... Der Landgraf befiehlt dem Schultheißen, das Vieh wieder herauszugeben. 28) *Iudex suspensus nullius*... Antwort des letzten auf 27. Die Betreffenden seien bei den Juden verschuldet, darum habe er das Vieh als Pfand genommen. 29) *Sicut magistri diligencia*... Ein Student schreibt seinem Vater, er sei als Hauslehrer bei einem Bürger in Erfurt, der ihn auch unterhalte; nur Bücher fehlten ihm¹⁰⁾. 30) f. 44v. *Sicut habundans rerum*... Antwort des Vaters auf 29. Durch einen Brand habe er große Verluste gehabt, sei nach Gotha gezogen und habe dort ein Haus gekauft, aber er habe bei den Juden Geld aufgenommen und werde ihm etwas schicken¹¹⁾. 31) *Qui suis maioribus*... Nr. XV. 32) *Qui veritatem et*... Nr. XVI. 33) f. 45r. *Qui fidem promissam*... Nr. XVII. 34) *Sicut membra humani*... Nr. XVIII. 35) *Provi-*

⁷⁾ Vgl. Anm. 128.

⁸⁾ Über Beginen in Thüringen R. Hermann, Thüringische Kirchengeschichte 1 (1937) 197. Möglicherweise ist der Absender ein Archidiakon, vgl. Anm. 12.

⁹⁾ Zu diesem und den beiden nächsten Briefen vgl. u. S. 490.

¹⁰⁾ Zur Schule und den Anfängen der Universität vgl. u. S. 489.

¹¹⁾ Über die Juden vgl. u. S. 490.

dentie convenit discretorum... Nr. XIX. 36) f. 45v. *Qui multos contempnit*... Nr. XX. 37) *Clericorum est armis*... Ein ungenannter Geistlicher (Propst von St. Severin in Erfurt?) schreibt einem anderen Geistlichen (Erzpriester?) in Gotha, er könne wegen der Unsicherheit auf den Straßen den Vorsitz der Synode nicht übernehmen, er solle deshalb an seiner Stelle das Notwendige veranlassen und ihm den ihm zustehenden Teil an den Geldern schicken¹²⁾. 38) *Subditorum est superiorum*... Antwort des Geistlichen in Gotha auf 37. Er habe seinen Brief empfangen und den Auftrag ausgeführt, aber nur sechs Pfarrer seien erschienen; er möge deshalb einen neuen Termin anberaumen. 39) f. 46r. *Nulla civitas de*... Nr. XXI. 40) *Secularis honoris frequens*... Nr. XXII. 41) *Socii qui naturali*... Nr. XXIII. 42) f. 46v. *Sicut auri puritas*... Ein Bürger aus Gotha schreibt einem Ungenannten, da in der Umgebung alle Mühlen zerstört seien, möge er ihm mit vier Maltern Mehl aushelfen. 43) *Si fidelitatis constantia*... Antwort des letzten auf 42. Am nächsten Samstag werde er vier Malter Mehl schicken. 44) f. 47r. *Salomon in suis*... Ein Vater bittet, seinen studierenden Sohn ein Jahr lang gegen gute Bezahlung aufzunehmen. 45) *Boecius in libro*... Bürger aus Töttestedt bitten ihre Gläubiger, die Soldaten, die sie als Bürgschaft für eine noch nicht beglichene Schuld gestellt haben, zurückzuschicken und weiteren Aufschub zu gewähren. 46) *Petitione maiorum inclinate*... Antwort auf 45. Die Gläubiger gewähren den Aufschub. 47) f. 47v. *Mutatus qui suos*... Ein Ungenannter bittet einen Kaufmann um weiteren Aufschub einer Schuld und um zwei Tücher verschiedener Farbe. 48) *In auctoritate morali*... Antwort auf 47. Der Kaufmann gewährt den Aufschub und schreibt, die gewünschten Tücher seien im Augenblick nicht vorhanden, sobald aber neue aus Flandern kämen, werde er sie schicken. 49) *Infirmis sepiissime generatur*... Ein Ungenannter schreibt einem Vater, dessen Sohn er aufgenommen hat, dieser sei krank geworden; er möge ihn zu sich holen, da er in der Pflege der Mutter sicher schneller gesunden werde. 50) *Qui bene confiteri*... Ein Geistlicher antwortet auf 51. Er werde einen guten Beichtvater schicken. 51) f. 48r. *Humanum est peccare*... Ein Unbekannter bittet um einen guten Beichtvater. 52) *Integritatem vere exhibet*... Ein Unbekannter schreibt, er werde die Herren, die durch den Brand ihr Hospiz verloren hätten, bei sich aufnehmen¹³⁾. 53) *Cum obsequium beneficiorum*... Antwort

¹²⁾ Bei der anberaumten Synode handelt es sich offenbar um das Sendgericht; A. M. Koeniger, Die Sendgerichte in Deutschland I, 1907. Dementsprechend ist der Absender wahrscheinlich der Archidiakon von St. Severin in Erfurt (R. Herrmann, a. a. O., 116 ff.), der Empfänger der Pfarrer in Gotha, der als Erzpriester (Herrmann, a. a. O., 50) mit der Vertretung des Archidiakons betraut werden konnte. Mit den abzuliefernden Geldern sind die Synodalia gemeint; vgl. H. Knies, Ursprung und Rechtsnatur der ältesten bischöfl. Abgaben in der ma. Diözese Mainz, ZRG. Kan. Abt. 19 (1930) 51—138, bes. 103 ff. Der Archidiakon übte die kirchl. Gerichtsbarkeit aus, vgl. Brief Nr. 25.

¹³⁾ Vgl. unten S. 491. Vielleicht 1297 in Erfurt, Chron. S. Petri Erfordensis mod. (MG. SS. rer. Germ., Monumenta Erphesfurtensia) S. 314.

auf 52. Die Geschädigten nehmen das Angebot freudig an. 54) f. 48^v. *Qui animas fidelium...* Ein Geistlicher bittet um einen Seelsorger aus Borna zur Unterstützung. 55) *Qui populis subditis...* Antwort eines Unbekannten auf 54. Er möge nach Borna kommen und sich einen geeigneten Priester aussuchen. 56) *Natura mater rerum...* Ein Unbekannter schreibt seinem Freund, er möge für ihn Steine anfertigen lassen und nach Borna schicken. 57) f. 49^r. *Peticio illius sine...* Antwort auf 56. Der Freund sagt die Erfüllung der Bitte zu. 58) *Plenis et cognitis...* Ein Unbekannter schreibt seinem Freund, er sei bei der Bezahlung einer Glocke für ihre Kirche noch einen Rest schuldig geblieben und müsse, da er unbekannt sei, dafür einen Bürgen stellen; er möge für ihn diese Bürgschaft leisten. 59) *Asinus locum in...* Antwort des Freundes auf 58. Er habe geschworen, keine Bürgschaft mehr zu leisten; um seinen Eid zu halten, ihm aber dennoch zu helfen, habe er die Kleider seiner Frau verpfändet in der Hoffnung, daß sie am Michaelstag ausgelöst würden. 60) *Filius absens scribit...* Ein Student schreibt seinen Eltern, daß er es in Borna sehr gut angetroffen habe. Vgl. Nr. 29. Teilweise gedruckt b. Haskins, a. a. O. S. 17 Anm. 1. 61) f. 49^v. *Cum parentes absentis...* Antwort auf 60. Der Vater rät, sich mit Lehrern und Mitschülern gut zu stellen und verspricht zu diesem Zweck eine höhere Unterstützung. 62) *Sicut miles sine...* Student bittet seinen Vater um Geld für Bücher. 63) f. 50^r. *Filius qui vestra...* Ein Vater schreibt seinem Sohn, er habe Schlechtes von ihm gehört, und ermahnt ihn zu eifrigem Studium. 64) *Sapientis discretio non...* Antwort auf 63. Der Sohn weist die Vorwürfe zurück. Teilweise gedruckt bei Haskins, a. a. O., S. 28. 65) *Si fortune adversitatis...* Eine Mutter schreibt ihrem Sohn von dem Tod des Vaters und bittet ihn zu kommen, da die Brüder das Erbe teilen wollten. Vgl. Haskins, a. a. O., S. 19. 66) f. 50^v. *Subtilis hominum prudentia...* Antwort des Sohnes auf 65. Er könne wegen wichtiger Vorlesungen nicht kommen, man möge mit der Erbteilung bis Ostern warten, oder ihm wenigstens nicht den schlechtesten Teil übriglassen. 67) *Sicut pastore absente...* Antwort der Mutter auf 66. Die Brüder wollten nicht warten, er möge deshalb einen guten Freund als Stellvertreter schicken. 68) f. 51^r. *Inter omnes substantias...* Bewohner von Hersfeld an Bewohner des Osterlandes. Bei ihnen herrsche großer Getreidemangel, sie möchten ihnen Getreide schicken, für das sie 40 Mark zahlen wollten. 69) *Ne se exhibet...* Antwort der Osterländer auf 68. Trotz Angst vor eigenem Mangel wollten sie etwas schicken, sie sollten es aber nicht auch noch an andere abgeben. 70) *Iusticia virtus est...* Ein Pfarrer schreibt seinem Vorgesetzten, ein Paar habe in der Fastenzeit öffentlich Hochzeit gehalten und sogar eine feierliche Messe verlangt; was er tun solle¹⁴⁾. 71) f. 51^v. *Qui excessus subditorum...* Antwort des Vorgesetzten auf 70. Der Pfarrer solle die Schuldigen vor Sonntag „Invocavit“ zu ihm senden. 72) *A quacumque hora...* Antwort des Pfarrers auf 71. Er bittet seinen Vorgesetzten um Aufschub für die Betreffenden, bis er persönlich mit ihm gesprochen habe. 73) *Qui de suis...*

¹⁴⁾ Empfänger wahrscheinlich wieder ein Archidiakon, vgl. Anm. 12. Nichteinhalten der Fastenzeit fiel unter dessen Gerichtsbarkeit, Koeniger, a. a. O., 132 ff.

Antwort des Vorgesetzten auf 72. Er wolle gnädig sein, aber der Pfarrer müsse selbst eine angemessene Strafe finden. 74) *Qui multum habere...* Ein Unbekannter schreibt seinem Freund, er habe in Borna Land gekauft, er möge sich doch in Gotha nach Vieh für ihn umsehen¹⁵⁾. 75) f. 52^r. *Nemo potest adeo...* Antwort des Freundes auf 74. Damit er auch zufrieden sei, möge er kommen und sich die Schafe, die er zum Kauf vorgesehen habe, selbst anschauen. 76) *Natura paterne dilectionis...* Nr. XXIV. 77) *Frequencia excessuum et...* Nr. XXV. 78) f. 52^v. *Communis hominum consuetudo...* Nr. XXVI. 79) *Qui inclita acta...* Nr. XXVII. 80) *Moguntinensis, Treverensis, Coloniensis...* Nr. XXVIII. 81) f. 53^r. *Illa verba que...* Nr. XXIX. 82) *In tempore veteris...* Nr. XXX. 83) *Qui fideliter ad...* Der Landgraf (?) befiehlt den Einwohnern von Borna die Befreiung des Hospitalen Berichtold Großkopf von allen Abgaben, außer von solchen für den Mauerbau¹⁶⁾. 84) *Qui suo domino...* Antwort der Bornaer auf 83. Berichtold verdiene das nicht, da er schon immer Lebensmittel für sein Hospiz ohne Bezahlung verlangt habe unter Berufung auf eine besondere Lizenz. 85) f. 53^v. *In libro scolastico...* Der Landgraf schreibt dem Berichtold, er solle schleunigst seine Schuld bezahlen, anderenfalls werde der Vogt ihn pfänden.

Sämtlichen Briefen fehlt die Salutation. Absender und Empfänger können daher nur aus dem Sachverhalt ganz allgemein als Angehörige eines bestimmten Standes, nicht aber als Person erfaßt werden, außer in den seltenen Fällen, wo die Betreffenden im Text selbst genannt werden. Fast alle Stücke behandeln nachweislich thüringische Verhältnisse. Dreißig beziehen sich auf den Streit um Thüringen, in 12 Briefen der übrigen Stücke wird Gotha¹⁷⁾ genannt oder ist aus dem Inhalt zu erschließen, in 10¹⁸⁾ Borna¹⁹⁾, in zweien Weimar²⁰⁾, in je zwei wei-

¹⁵⁾ Über Viehhaltung als Grundlage der Wirtschaft Gothas, bes. über Schafzucht H. Heß, Gotha im MA. (Gotha, das Buch einer deutschen Stadt, hg. v. K. Schmidt, Gotha 1927) S. 105.

¹⁶⁾ S. unten S. 491.

¹⁷⁾ Nr. 10, 11, 26, 27, 28, 30, 37, 38, 42, 43, 74, 75.

¹⁸⁾ Nr. 54, 55, 56, 57, 60, 61, 74, 83, 84, 85.

¹⁹⁾ So möchte ich gegen Haskins den Namen Brunna, wie es im Text heißt, deuten, der sonst im allgemeinen Borna oder Burna geschrieben wird. Das mährische Brunn liegt für eine sonst so lokal gefärbte Sammlung zu weit abseits. Niemandem wäre wohl auch eingefallen, von Brunn aus Vieh in Gotha einzukaufen (Nr. 74, 75).

²⁰⁾ Nr. 26, 27. In Nr. 26 heißt es Wimare, in Nr. 27 dagegen Wienna. Offensichtlich hat der Abschreiber, der wahrscheinlich aus Österreich stammte, selbständig die Namen geändert, wie auch andere Ortsnamen zeigen. Auf gleiche Weise ist aus Borna Brunna, aus Grimma Chremsa (Krems) und aus einem anderen nicht genau zu identifizierenden Ort Tuln geworden (Nr. 46, vielleicht Tullenstadt-Töttelstedt b. Gotha). Vgl. auch Anhang Nr. VI Anm. 3.

teren Erfurt ²¹⁾, Hersfeld ²²⁾ und das Osterland ²³⁾. Der Rest läßt sich nicht genauer lokalisieren, unzweifelhaft ist aber die ganze Sammlung in Thüringen, möglicherweise in Gotha entstanden ²⁴⁾.

Trotz der Vielfalt des sachlichen Inhalts und der Lebendigkeit der Schilderung sind alle Briefe fingiert. Zu regelmäßig stehen Brief und Antwort beisammen ²⁵⁾, und alle sind von fast vollständig gleichem Umfang. Sicher sind sie das Werk nur eines Verfassers. Ein Blick auf die Sammlung als Ganzes zeigt das sofort, denn außer der lokalen und stofflichen Beschränkung fallen die zahlreichen stilistischen Übereinstimmungen in die Augen, die ich hier allerdings nicht aufzählen will ²⁶⁾. Ich möchte nur anführen, daß die Briefe ausnahmslos nach einem starren Schema abgefaßt sind. Jeder beginnt mit einer *Captatio benivolentiae* „*ex ipsa re*“, die fast immer aus einer Sentenz besteht, z. B. Sprichwörtern, oder aus einem Zitat aus Cato ²⁷⁾, Horaz ²⁸⁾, Avian ²⁹⁾, Boetius ³⁰⁾ oder der Bibel ³¹⁾. In den meisten Fällen, in insgesamt 50 Stücken, leitet dann eine Konstruktion mit *hinc est, quod* ... oder *cum* ... (so in fünf Mustern) zur *Narratio* über, an die sich mit *quapropter* ³²⁾ oder *unde* ³³⁾ ... *exoramus* (oder einem synonymen Verbum), *quatenus* ... die *Petitio* anschließt. Die *Conclusio* fehlt sehr oft. Auch die nicht angeführten Briefe haben diesen Aufbau, nur daß die genannten Konjunktionen fehlen.

Daten werden in keinem der Briefe genannt, doch ist die zeitliche Einordnung der Sammlung auf Grund der politischen Stücke eindeutig möglich. Deren Inhalt entsprechend gehört sie in die Jahre 1294—98.

²¹⁾ Nr. 29, 30.

²²⁾ Nr. 68, 69.

²³⁾ Nr. 68, 69.

²⁴⁾ Über Schulen in Gotha, wo die Sammlung vielleicht entstanden sein könnte, Schmidt-Ewald, Die städtische Entwicklung bis 1640 (Gotha, das Buch einer deutschen Stadt) S. 160.

²⁵⁾ Insgesamt 28 Briefpaare, vgl. das Verzeichnis.

²⁶⁾ Das soll später nur für die abgedruckten Stücke geschehen.

²⁷⁾ Nr. 10, 18, 22, 56, 65.

²⁸⁾ Nr. 35.

²⁹⁾ Nr. 16.

³⁰⁾ Nr. 29, 45.

³¹⁾ Nr. 3, 29, 32, 33, 34, 45, 71.

³²⁾ Insgesamt 17.

³³⁾ So in 19 Mustern.

Da auch die übrigen Muster nicht über diesen Zeitraum hinausweisen, muß sie nicht lange nach 1298 abgeschlossen worden sein ³⁴⁾.

Die Person des Verfassers ist für uns nicht faßbar, sicher aber war er ein für weltliche Fragen sehr aufgeschlossener Mann, der einen gewissen Sinn für politische und juristische Probleme und Vorgänge besaß. Die Stücke geistlichen oder auch nur teilweise geistlichen Inhalts sind selten (nur acht), alle übrigen enthalten Darstellungen profaner Gegenstände, die vielfach dem bürgerlichen Leben entnommen sind. Diese Verhältnisse sind durchaus echt und mit liebevoller Anteilnahme geschildert, die trotz der nicht gerade großen stilistischen Gewandtheit ³⁵⁾ recht deutlich wird. So entsteht der Eindruck, daß auch bei den Privatbriefen tatsächliche Geschehnisse oder wenigstens wirkliche Verhältnisse zugrunde liegen. Der Verfasser liebte moralische Sentenzen, wodurch anscheinend auch die Auswahl der wenigen benutzten Autoren bestimmt wurde. Andererseits zeigt er aber auch Humor, wenn er z. B. den Absender von Nr. 59 einen Eid, niemals mehr Bürgschaft zu leisten, dadurch umgehen läßt, daß er die Kleider seiner Frau verpfändet, um dennoch für die Schulden seines Freundes einspringen zu können.

Aus der Masse der Briefe, auf die im Einzelnen einzugehen, zu weit führen würde, greifen wir nun diejenigen Stücke heraus, die den Streit Adolfs von Nassau mit den Wettinern um Thüringen betreffen und die in ihrer Bedeutung als Quelle für die politische Geschichte unter den Briefstellern, wenigstens so weit uns bis jetzt bekannt, einzigartig dastehen ³⁶⁾.

Der Streit um Thüringen

Wie sehr die gewaltsame Art Adolfs von Nassau bei dem Versuch, sich in Thüringen und Meißen die ihm fehlende Hausmacht zu verschaffen ³⁷⁾, die Gemüter seiner Zeitgenossen erregt hat, ist uns längst

³⁴⁾ Auch die Schrift, die spätestens dem Anfang des 14. Jh.s angehört, weist auf eine zeitgenössische Entstehung hin, zumal die Sammlung uns nur in einer Abschrift vorliegt.

³⁵⁾ Der Text strotzt von Fehlern, die aber wohl zum größten Teil zu Lasten des Abschreibers gehen.

³⁶⁾ Vgl. Anm. 42.

³⁷⁾ Allg. Literatur: Die ältere Literatur ist inzwischen überholt durch V. Samanek, Studien zur Geschichte König Adolfs, SB. Wien 1930; Böhm er - Samanek, RI. VI, 2, 1948; A. Hessel, Jbb. d. dt. Reiches unter König Albrecht I., 1931. Wichtig ist immer noch F. X. Wegele, Friedrich der Freidige 1870; H. Wagenführer, Friedrich der Freidige 1938, bietet weder Neues noch Selbständiges.

aus den überaus scharfen Worten bekannt, die der Verfasser der Erfurter St. Peterschronik gefunden hat, der ausführlichsten Quelle der damaligen Ereignisse³⁸⁾. An ihre Seite treten nun die hier zu behandelnden Briefe. Selbstverständlich sind sie alle fingiert. Es ist an sich schon eine Unmöglichkeit zu denken, daß ein Einzelner Briefe des Königs, des Landgrafen von Thüringen und seiner beiden Söhne und der Untertanen hätte sammeln können. Genau entsprechen sich außerdem auch hier Brief und Antwort, und die häufigen stilistischen und wörtlichen Übereinstimmungen beseitigen die letzten Zweifel an der Unechtheit³⁹⁾. Doch ist hiermit keineswegs ihr Wert gekennzeichnet.

Unsere Nachrichten über die thüringischen Ereignisse sind im Einzelnen sehr spärlich, obwohl dieser Streit in der kurzen Regierungszeit Adolfs eine bedeutende Rolle spielte und einer der wichtigsten Gründe gewesen ist, der zu dem Parteiwechsel des einflußreichsten der Kurfürsten, des Erzbischofs Gerhard von Mainz, und dadurch zum Sturz des Königs beigetragen hat⁴⁰⁾. Den Verlauf der beiden Feldzüge berichtet uns im Wesentlichen die Chronik von St. Peter, aber sie — und mit ihr alle anderen Quellen — schweigt über die Rechtsgründe, mit denen die beiden streitenden Parteien ihren Standpunkt vertraten⁴¹⁾.

³⁸⁾ A. a. O., S. 308 ff. Eine Aufzählung sämtlicher Quellen in RI. VI, 2, 150 n. 444.

³⁹⁾ Abgesehen von dem konstanten Aufbau möchte ich auf Folgendes hinweisen: Paarung synonyme Begriffe: *subiacencia et debilitate*... Nr. 9; *pacem et concordiam*... Nr. 13; *minus et deterius*... Nr. 17; *steriles et inculti*... Nr. 19; *amicabilem, pacificum et concordem*... Nr. 22; *amicicia et concordia*... Nr. 22; *maioribus et superioribus*... Nr. 31; *presumimus et speramus*... Nr. 32; *amoveat et avertat*... Nr. 32; *possumus et audemur*... Nr. 34; *fideliter et constanter*... Nr. 35; *appeto et affecto*... Nr. 40; *patefacio et describo*... Nr. 79. Partizipium coniunctum mit abhängigem quod-Satz: *dicentes, quod... usurparemus* 5; *estimantes, quod... vestra esset* 5; *sperantes, quod... verberabimus* 6; *atendentes, quod... spectat* 33; *scientes, quod... intrant* 36. Wörtliche Übereinstimmungen zwischen verschiedenen Briefen sind am Rand der Ausgabe angemerkt.

⁴⁰⁾ Erstes Anzeichen für die Unzufriedenheit des Erzbischofs ist der Erfurter Protest, Wegele, S. 209 ff.; vgl. auch Samanek, Studien, S. 126 und unten S. 486.

⁴¹⁾ In der Chronik von St. Peter, a. a. O., S. 308, wird der Kauf Thüringens erwähnt, ohne aber zu sagen, was rechtlich ein solcher Verkauf des Lehens an den Lehnsherren bedeutet. Meißen wird in dieser Quelle gar nicht behandelt, und auch sonst taucht nirgends der Gedanke vom Heimfall Meißens auf, der in der Forschung als Grund für Adolfs Maßnahmen angeführt wird. Dagegen ist der Rechtsstandpunkt der Söhne des Landgrafen Albrecht — Berufung auf das Erbrecht — wenigstens angedeutet, Chron. S. Petri, S. 308.

Doch auch über manche Einzelheiten des Kampfes selbst wünschten wir noch näheren Aufschluß.

Hier scheinen nun unsere Briefe eine Lücke zu füllen. Aber tun sie es wirklich, da ihr fingierter Charakter doch eindeutig nachgewiesen ist? Die Antwort vermag nur eine genaue Interpretation im dauernden Vergleich mit den übrigen Quellen zu geben. Dabei wird es sich zeigen, daß die Briefe, deren sachliche und zeitliche Einordnung auf den ersten Blick nicht immer zweifelsfrei ist, weil das Erwähnte sonst nirgends überliefert wird, im allgemeinen inhaltlich genau dem tatsächlichen Lauf der Dinge entsprechen, jedenfalls nicht weniger als die Chroniken. Wenn nun auch Angaben der Briefe zu sonst nicht überlieferten Ereignissen keinen Widerspruch erregen, sondern in dem bisher Bekannten durchaus ihre innere Begründung finden, so ist eigentlich kein Grund vorhanden, sie nicht als Quelle dieser Zeit zu bewerten. Der Unterschied zu darstellenden Quellen wie Chroniken und Annalen besteht eigentlich nur im Formalen, weil hier in der fingierten Form von unmittelbaren Zeugnissen der Stoff geboten wird, anstatt in der eines trockenen Berichts, so daß wir geradezu von einer Briefchronik sprechen können⁴²⁾. Das allein ist aber kein Grund die Sammlung inhaltlich als Quelle zu verwerfen. Die Dunkelheiten, die natürlich keineswegs fehlen, zeigen nur, daß der Verfasser längst nicht alles wußte und daß seine Kenntnisse nicht bis in das von uns gewünschte Detail hineinreichten. Dennoch ist es gerade die zunächst Anstoß erregende Form, die nicht zuletzt unser Interesse verdient, wie der Schluß zeigen wird.

⁴²⁾ Ansätze zu dieser Überlieferungsform können wir schon mit Entstehung der *Ars dictandi* erkennen; sie ist zurückzuführen auf Briefpaare, die wir als charakteristisches Element der Briefsteller kennen. Es scheint aber vor allem in Deutschland beliebt gewesen zu sein, bestimmte Ereignisse in mehreren Briefen zu schildern, in denen alle Beteiligten persönlich auftreten. Erstmals können wir schon bei dem frühesten deutschen Briefsteller davon sprechen: Im Reinhardtsbrunner Briefsteller (C. Höfler, *Der Epistolarcodex des Klosters Reinhardtsbrunn* sec. XII, AÖG. 5 (1950) 1—66; H. Krabbo, *Der Reinhardtsbrunner Briefsteller aus dem 12. Jh.*, NA. 32 (1907) 53—81; F. Peeck, *Die Reinhardtsbrunner Briefsammlung aus dem 12. Jh.*, maschinenschriftl. Diss. Berlin 1944) wird in 9 Briefen der Kampf Heinrichs d. Löwen mit dem sächsischen Adel, besonders den Askaniern erzählt (Nr. 41, 42, 51, 64, 67, 68, 74, 75, 76, nach Höfler; Peeck, S. 130 ff.). Im Hildesheimer Formelbuch (B. Stehle, *Ein Hildesheimer Formelbuch*, Diss. Straßburg 1878) behandeln 12 Briefe die Auseinandersetzung zwischen Friedrich I. und Erzb. Philipp v. Köln; vgl. W. Berges-H. J. Rieckenberg, *Eilbertus und Johannes Gallicus*, Gött. Nachr. (1951) S. 16 ff.

Als am 16. August 1291 Friedrich Tuto, Markgraf von Meißen, kinderlos starb, war die Ursache für einen Konflikt gegeben, der die wettinischen Länder und schließlich das Reich aufs schwerste erschüttern sollte⁴³⁾. Zunächst schien allerdings alles gütlich erledigt werden zu können. Landgraf Albrecht der Entartete von Thüringen, der des öfteren mit seinen beiden Söhnen Friedrich dem Freidigen und Dietrich wegen der durch seine dauernde Geldnot bedingten Verschleuderung seines Gutes in Streit gelegen hatte, war sich mit ihnen doch darin einig, daß die Frage des Besitzes der durch Friedrich Tutos Tod freigewordenen Länder eine Familienangelegenheit sei. Die Ansprüche des Reiches schienen bei der damaligen Vakanz leicht außer Acht gelassen werden zu können⁴⁴⁾. So kam es dahin, daß Friedrich der Freidige den größten Teil, nämlich die Markgrafschaft Meißen, erhielt und sich mit seinem Bruder Dietrich in das Osterland teilte, während Albrecht, der das nächste Anrecht zu haben glaubte⁴⁵⁾, sich mit der Grafschaft Landsberg begnügen mußte⁴⁶⁾.

⁴³⁾ Zum Folgenden Wegele, S. 142 ff. Zum besseren Verständnis gebe ich hier die Genealogie der in Frage kommenden Wettiner mit ihren Besitzungen

Heinr. d. Erl. † 1288

1221 Meißen, Lausitz

1249 Thüringen, Pfalzgrsch. Sachsen

Albrecht d. Entartete † 1315

1265 Thüringen, Pfalzgrsch.

1288 Meißen gemeinsam mit

Friedr. Tuto (vgl. Anm. 45).

1291 Gfsch. Landsberg, an Brandenb.
verkauft.

Dietrich † 1285

1265 Landsberg

Friedrich d. Freidige † 1323

1281 Pfalzgrafschaft

1291 Meißen, Teile des
Osterlandes

Dietrich † 1307

1288 Lausitz

1291 Teile des
Osterlandes

Friedr. Tuto † 1291

1285 Landsberg

1288 Meißen, zuerst
gemeinsam mit
Albrecht.

⁴⁴⁾ Rudolf v. Habsburg starb am 15. VII. 1291, Adolf v. Nassau wurde erst am 5. V. 1292 zum König gewählt.

⁴⁵⁾ Albrecht war als Onkel der nächste Verwandte und hatte nach dem Tode Heinrichs d. Erl. für kurze Zeit gemeinsam mit Friedr. Tuto die Mark besessen, diesem dann aber seine Rechte in einem Vertrag abgetreten; Wegele, S. 107 ff., 119 ff

⁴⁶⁾ Die Teilung muß unmittelbar nach Friedrich Tutos Tod stattgefunden haben; J. B. M e n c k e n, SS. rer. Germ. 2 (1728) 931.

Doch nicht lange sollten sie sich dieser Lösung freuen. Als endlich am 5. Mai 1292 nach langen Verhandlungen Adolf von Nassau zum König gewählt wurde⁴⁷⁾, zeigte es sich schon bald, daß der neue Herrscher keineswegs gewillt war, die eigenmächtige Lösung der wettinischen Frage anzuerkennen, sondern vielmehr den vollen Anspruch des Reiches gegenüber dem sich immer mehr durchsetzenden Prinzip der Vererbbarkeit auch der Reichslehen an Seitenverwandte zur Geltung zu bringen suchte. Es ist nicht sicher, ob der König von sich aus die Reichsansprüche geltend machte oder ob er nicht vielmehr erst durch die Forderungen Wenzels von Böhmen, der auf Grund alter Versprechungen und Verträge Anspruch auf Meißen erhob, auf den von nun an vertretenen Standpunkt verwiesen wurde⁴⁸⁾, daß nämlich die Markgrafschaft als erbenloses Lehen nach Reichsrecht heimgefallen sei. Der letzte Anlaß zu den nun folgenden Ereignissen ging aber wohl von Landgraf Albrecht aus.

Es ist anzunehmen, daß dieser sich nur gezwungen zu der Teilung, wie sie seine Söhne schließlich durchzusetzen wußten, verstanden hatte⁴⁹⁾. Vor allem mußte ihn aber erbittern, daß er sich überdies in seinem eigensten Gebiet, der Landgrafschaft, durch einen ihm von seinem Sohn Dietrich abgezwungenen Vertrag in mancher Hinsicht gebunden sah und damit rechnen mußte, noch bei Lebzeiten völlig verdrängt zu werden⁵⁰⁾. Er sah daher in der Neubesetzung des Thrones eine willkommene Möglichkeit, sich vor solchen Gefahren zu schützen, und begab sich deshalb im April 1294 nach Nürnberg zu König Adolf⁵¹⁾. Was dort im Einzelnen verhandelt wurde, wissen wir nicht, nur mittelbar werden wir über die Ergebnisse unterrichtet⁵²⁾. Danach muß Albrecht gegen eine finanzielle Leistung des Königs von 12 000 Mark Silber die Landgraf-

⁴⁷⁾ S a m a n e k, Studien, Kap. I u. II; RI. VI, 2, 7 n. 11.

⁴⁸⁾ S a m a n e k, Studien, S. 115 ff.

⁴⁹⁾ Die feindliche Einstellung Albrechts gegen seine Söhne wird in vielen Quellen erwähnt: Heinrich Surdus v. Selbach (MG. SS. rer. Germ. N. S. 1) 1; Math. v. Neuenburg (MG. SS. rer. Germ. N. S. 4) 47; Annales Vetero-Cellenses (Mitt. d. dt. Ges. z. Erforschg. vaterl. Sprache u. Altertümer 1, 122 ff.) 210. Sie wird auch in den Briefen VIII, XI, XXV zum Ausdruck gebracht.

⁵⁰⁾ Vertrag zu Triptis vom 29. IX. 1293; J. F i c k e r, Die Überreste des Reichsarchivs zu Pisa, SB. Wien 14 (1855) 177 n. 18; W e g e l e, S. 169 ff.

⁵¹⁾ Zur Reihenfolge der Ereignisse S a m a n e k, Studien, S. 121 ff.; RI. VI, 2, 131 n. 394. Daß die Maßnahmen Adolfs von Albrecht veranlaßt wurden, weiß auch Heinrich Surdus v. Selbach, a. a. O., 1: *rex... vocatus a marchione Myssenense, qui filium suum voluit exheredare.*

⁵²⁾ Über die Quellen zum Verkauf Thüringens RI. VI, 2, 131 n. 394.

schaft aufgelassen haben, jedoch unter dem Vorbehalt, daß er Thüringen auf Lebenszeit behalten dürfe, was ja der eigentliche Grund für die Abmachung war ⁵³⁾. So wurde Adolf zum künftigen Herren der Grafschaft, Dietrich dagegen von ihrem Besitz ausgeschlossen.

Während über diesen Verkauf Thüringens in der Forschung Einstimmigkeit besteht ⁵⁴⁾, gehen die Anschauungen in der meißnischen Frage auseinander. Im allgemeinen wird die Ansicht vertreten, daß Adolfs Maßnahmen bezüglich Meißen ihre rechtliche Grundlage in dem Heimfall der Markgrafschaft infolge des erbenlosen Todes Friedrich Tutos hatten ⁵⁵⁾, zuweilen aber auch angenommen, daß Adolf diesen Anspruch noch durch einen Kauf zu verstärken suchte ⁵⁶⁾, wie ebenfalls einige Quellen berichten ⁵⁷⁾. Wenn diese auch lediglich erzählender Art sind, so ist es doch in der Tat durchaus möglich, daß die Annäherung Albrechts an Adolf auch davon mitbestimmt war, daß er hoffte, beim König Anerkennung seiner wohl kaum völlig vergessenen Ansprüche auf Meißen zu finden ⁵⁸⁾. Daß er Erfolg gehabt hätte, läßt sich nun allerdings wenigstens insoweit nicht sagen, daß eine Belehnung stattgefunden hätte; vielmehr nahm Adolf die Markgrafschaft nach der Eroberung in unmittelbare Verwaltung, indem er seinen Vetter Heinrich von Nassau dort als Statthalter und Landfriedensrichter einsetzte ⁵⁹⁾. Aber auf eine Belehnung, auf den tatsächlichen Besitz, wird es Albrecht,

⁵³⁾ Zu dem Verkauf Thüringens Wegele, S. 169 ff.; Samanek, Studien, S. 121 ff. Daß Albrecht sich Thüringen auf Lebenszeit vorbehielt, geht aus einer Urkunde Albrechts von 1306 Juli 9 hervor (Ficker, Überreste Nr. 32). Nach Reichsrecht handelt es sich nicht um einen eigentlichen Verkauf, sondern um eine Auflassung des Lehens, die ganz im Ermessen des augenblicklichen Lehensträgers stand. Rechte der Söhne Albrechts wurden also in keiner Weise verletzt. Damit ist auch Samaneks widersinnige Erklärung hinfällig (Studien, S. 12), in der er argumentiert: da es klar gewesen sei, daß die jungen Wettiner sich dem Kauf mit Gewalt widersetzen würden, habe Adolf mit Recht Thüringen nach Albrechts Tod als erledigtes Reichslehen betrachten können; diesen rechtlichen Anspruch habe er aber zur besseren Durchsetzung durch eine besondere Abmachung gestützt. Danach wäre der Kauf zugleich Ursache und Folge gewesen.

⁵⁴⁾ Bestritten wurde er zuletzt von Böhmert, RI. (1844) 176.

⁵⁵⁾ So Wegele, S. 165 ff.; Samanek, Studien, S. 115, 121; Wagenerführer, S. 37.

⁵⁶⁾ Hofmeister, MG. SS. rer. Germ. N. S. 4, 48 n. 2; allerdings ist hier die Zeitangabe zu April 1293 unmöglich.

⁵⁷⁾ Vgl. Anm. 78—81.

⁵⁸⁾ Vgl. Anm. 45 und 61.

⁵⁹⁾ Wegele, S. 220, 423 n. 55: *domino Henrico, comite de Nassowe, vices domini regis in terra Misnensi et Orientali gerente...*

nach allem, was wir von ihm wissen, auch gar nicht angekommen sein. Die Veräußerung der Grafschaft Landsberg ⁶⁰⁾ schon bald nach der Teilung von 1291 und der Verkauf Thüringens zeigen, daß Länder für ihn nur so weit von Bedeutung waren, als sie in bares Geld umgesetzt werden konnten. Er würde sich also sicher bereit gefunden haben, gegen eine Geldentschädigung seine Ansprüche aufzugeben, was sich eben hinter den Nachrichten von dem Verkauf Meißens verbergen könnte. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß bei der Nürnberger Zusammenkunft auch über dieses Gebiet irgendwelche Abmachungen getroffen worden sind ⁶¹⁾.

Doch lassen wir die Frage, ob Adolf auch auf diese Weise Rechte auf Meißen erworben hatte, zunächst ruhen, um sie später an Hand unserer Briefe wieder aufzunehmen. Es ist fast selbstverständlich, daß die Söhne weder den Verkauf Thüringens noch die Einstellung des Königs zur meißnischen Frage stillschweigend hinnahmen, sondern ihr vermeintliches Recht zu wahren suchten ⁶²⁾. Adolf aber war gewillt, sich auch mit Gewalt durchzusetzen, zumal er das Recht für sich hatte. Ja, es war fast eine Lebensnotwendigkeit für ihn, diese einzigartige Möglichkeit zu nützen, um durch einen bedeutenden territorialen Besitz aus der Abhängigkeit von seinen Wählern herauszukommen. Hierüber mußte es zum Konflikt kommen, der sich dann im September 1294 in offenen Kampf verwandelte.

An dieser Stelle setzt unsere Sammlung mit den den Streit betreffenden Stücken ein.

Nr. I. Offenbar haben Dietrich und Friedrich, sobald sie von dem Verkauf Thüringens hörten, bei Adolf dagegen protestiert ⁶³⁾; denn da

⁶⁰⁾ Wegele, S. 152.

⁶¹⁾ Eine Kenntnis von solchen Abmachungen könnte immerhin durch eine Nachricht des *Chronicon terrae Misnensis* (M e n c k e n, a. a. O., 328) durchschimmern, wo es heißt, daß nach der Eroberung Meißens *rex commisit Alberto patri eius (Friderici) terram...* Interessant ist, daß Albrecht auch in einem Muster einer anderen unveröffentlichten Sammlung (Hs. Wien 2373) fol. 121^v, das auf 1296 datiert ist, als Markgraf v. Meißen bezeichnet wird: *In nomine Domini Amen. A. Dei gratia Misnensis et orientalis marchio omnibus presentem litteram inspecturis... Actum et datum Misne anno Domini MCCXCVI nonas Septembris. Huius testes sunt tales...* Zu dieser Hs. W. E r b e n, Berthold v. Tuttlingen, *Denkschriften der Akad. Wien* 66, 2 (1923) 71 ff., bes. 72 Anm. 1.

⁶²⁾ Chron. S. Petri, a. a. O., S. 308.

⁶³⁾ Oder Friedrich, das ist nicht immer eindeutig zu bestimmen; hier handelt es sich wahrscheinlich um Dietrich, da er laut Vertrag v. Triptis des Vaters Nachfolger in Thüringen werden sollte.

nach ihrer Ansicht ihr Erbenspruch, den sie nur durch etwaige Felonie verlieren konnten, nicht zu bezweifeln war, betrachteten sie das Verhalten des Königs als reine Usurpation⁶⁴⁾. Dennoch schienen beide auch bei Wahrung ihres vermeintlichen Rechts noch an eine friedliche Beilegung des Konflikts zu glauben und zu hoffen, daß sie den König auf einer persönlichen Zusammenkunft zur Anerkennung ihres Anspruches bringen könnten.

Die fingierte Antwort Adolfs zeigt aber (Nr. II), daß dieser nicht geneigt war, sich auf derartiges noch einzulassen. Eingehend werden in diesem Schreiben die Rechtsgründe für Adolfs Standpunkt dargelegt, die die Forschung bisher zwar zu rekonstruieren suchte, da sie von keiner der bekannten Quellen überliefert werden, ohne daß man aber dazu das ganze in Frage kommende Recht herangezogen hätte. Adolf schreibt, Dietrich und Friedrich seien im Unrecht, wenn sie glaubten, daß Thüringen nach dem Tode des Vaters gemäß Erbrecht an sie fallen müsse; denn nach dem Gesetz könnten Lehen unter Zustimmung des Lehensherren in fremden Besitz übergehen⁶⁵⁾, im Gegensatz zu den eigentlich erblichen Besitzungen, — ganz klar ist hier die Unterscheidung von Lehen und Eigen, d. h. Allodialgut —, die nur mit Zustimmung der Erben vergeben werden könnten. Da der Landgraf Thüringen und Meißen aber vom Reich zu Lehen habe⁶⁶⁾, gehe dieses Gebiet die Söhne nach Erbrecht nichts an⁶⁷⁾ und daher habe Albrecht diese Länder ihm und dem Reich als nach seinem Tode ledig aufgelassen⁶⁸⁾. Er, der König, sei also zu seinen Maßnahmen vollauf berechtigt und werde bei Widersetzlichkeit mit unnachsichtlicher Strenge gegen sie als Rebellen und Verächter des Reiches vorgehen.

⁶⁴⁾ Zu der Betonung des Erbrechtes bei den Wettinern vgl. den Vertrag von 1289 zwischen Albrecht und Friedrich Tuto nach dem Tode Heinrichs d. Erl., obwohl auch das schon dem Reichsrecht widersprach. Ficker, Vom Reichsfürstenstand 1² (1932) 260.

⁶⁵⁾ Hier ist nicht das Heimfallrecht gemeint, sondern die Resignatio. Der Satz entspricht völlig dem geltenden Recht; vgl. C. G. Homeyer, Das System des Lehnrechts (Des Sachsenspiegels zweiter Teil 2, 1844) 245 ff.

⁶⁶⁾ Thüringen und Meißen sind Fahnlehen, Sachsenspiegel, MG. Font. iur. N. S. 1, 144, 62 § 2.

⁶⁷⁾ Das besagen auch die in der Behauptung der Erbllichkeit der Lehen so weit gehenden Consuetudines Feudorum, ed. C. Lehmann 1892, Tit. VI. c. I.

⁶⁸⁾ Albrecht ist also bei der Auflassung der lebenslängliche Besitz zugesagt worden. Zu der Änderung *resignavi* in *resignavit* glaube ich mich berechtigt, da resignare als Terminus nur vom Lehensträger gebraucht wird. Zur Auflassung Homeyer, a. a. O., 426, 499.

Zwar ist kein dem Brief gleichlautendes Statut in den zeitgenössischen Constitutionen oder in den Rechtsbüchern zu finden, aber der hier geltend gemachte Grundsatz entspricht dennoch völlig dem Reichsrecht, und inhaltlich hätte eine rechtliche Begründung von Seiten Adolfs genau so lauten müssen.

Die Darlegungen des Königs scheinen sich zunächst nur auf Thüringen zu beziehen; denn nur dies wird zu Eingang des Schreibens entsprechend dem vorhergehenden erwähnt; aber in die aus dem geltenden Recht gezogene Folgerung wird auch Meißen einbezogen und ausdrücklich wird gesagt, daß auch Meißen Reichslehen sei und ebenso wie Thüringen durch Auflassung an ihn und das Reich gekommen sei.

Dem gegenüber ging die bisherige Meinung der Forschung dahin, daß Adolfs Vorgehen in Meißen zum Unterschied der Rechtslage im Falle Thüringen dadurch begründet gewesen sei, daß die Mark nach dem Tode Friedrich Tutos als lediges Fahnenlehen ans Reich heimgefallen sei⁶⁹⁾; denn hier konnte niemand einen Erbenspruch geltend machen, weil nur der Vater auf den Sohn vererbte⁷⁰⁾. Keineswegs aber darf man daraus folgern, daß Adolf die Mark nun einfach für sich hätte in Besitz nehmen können. Darin läge eine damals kaum mehr mögliche Mißachtung des Leihezwanges⁷¹⁾. Zwar sind tatsächlich im Laufe des 12. und 13. Jh.s noch mehrfach Versuche von Seiten des Reiches gemacht worden, diesen ungünstigen Zwang zu beseitigen. Abgesehen aber von den kurzfristigen Erfolgen unter Friedrich II. ist es immer nur bei programmatischen Aus- und Ansprüchen geblieben; in Wirklichkeit wurden alle heimgefallenen Lehen wieder vergeben⁷²⁾. Man könnte als

⁶⁹⁾ Vgl. Anm. 55.

⁷⁰⁾ Sachsenspiegel, 180, 21 § 3; Consuetudines Tit. IV c. I, V c. III, VI c. IX; Kardinal Hostiensis (Const. 2, 631); Homeyer, a. a. O., 450 ff.; vgl. auch H. Mitteis, Lehnrecht und Staatsgewalt (1933) S. 638 ff.

⁷¹⁾ Die Anerkennung des Leihezwanges von seiten des Reiches glaubt Mitteis, Lehnrecht, S. 442, erstmalig beim Prozeß Heinrichs d. Löwen feststellen zu können, vgl. auch S. 686 ff.; H. Mitteis, Der Staat des hohen MA. (1948³) S. 393; Homeyer, 550.

⁷²⁾ Dabei ist auch Meißen mehrmals Gegenstand solcher Versuche gewesen, so z. B. unter Heinrich VI., der aber an dem Widerspruch der Fürsten scheiterte (T. Toeche, Heinrich VI. 1867, S. 166, 394; H. Mitteis, Lehnrecht, S. 699). Auch Friedrich II. gab die Mark trotz der von ihm erhobenen Ansprüche wieder aus (Const. 2, 152 n. 116), lediglich mit Österreich hatte er zeitweiligen Erfolg; E. Kantorowicz, Kaiser Friedrich II. (1927) 352, Ergb. (1931) 163 ff. Wilhelm v. Holland behauptete mit allem Nachdruck das Heimfallrecht und das Recht des Königs, die Lehen einzuziehen (Const. 2, 466 n. 359), hat diesen Anspruch aber niemals verwirklicht. Auch Rudolf v. Habs-

Parallele vielleicht Rudolf von Habsburg anführen, der Österreich für sein Haus gewann. Aber auch hier handelt es sich nicht um Einziehung des lediggewordenen Gebietes, sondern ebenfalls um eine Wiederverleihung, nur an Familienmitglieder, wozu die Kurfürsten ausdrücklich ihre Einwilligung gegeben hatten ⁷³⁾. Nun wissen wir allerdings nichts von einer erneuten Verleihung Meißens durch Adolf. Jedenfalls ist Wenzel, der die ersten Ansprüche erhoben hatte ⁷⁴⁾, nicht belehnt worden; eine Tatsache, die mit zu dem Parteiwechsel des Böhmen beige-tragen hat ⁷⁵⁾. Das einzig Bekannte ist, daß der König nach der Eroberung Meißens 1296 seinen Vetter, Graf Heinrich von Nassau, als seinen Statthalter und Landfriedensrichter in der Mark zurückrief, woraus man wohl mit Recht schließen kann, daß Adolf das Gebiet in seinen unmittelbaren Besitz nahm ⁷⁶⁾. Eine solche tatsächliche Besitzergreifung aber war nur dann möglich, wenn er auf gültige Weise ein Recht daran erworben hatte. Der Heimfall Meißens an sich, der bisher als alleiniger Rechtsgrund für Adolfs Maßnahmen herhalten mußte, hätte ihn nur zu einer Wiederbelehnung berechtigt. In keiner zeitgenössischen Quelle hören wir aber, daß Adolf sich hier eines Rechtsbruches schuldig gemacht hätte.

In diesem Zusammenhang verdienen die Nachrichten Beachtung, die von einem Ankauf auch Meißens sprechen. Freilich urkundlich ist dieser ebensowenig wie der Thüringens bezeugt ⁷⁷⁾, lediglich erzählende Quellen berichten auch für Meißen davon, so Matthias von Neuenburg ⁷⁸⁾, Heinrich Surdus von Selbach ⁷⁹⁾ und Ottokar ⁸⁰⁾, ebenso auch die späteren und allerdings weniger glaubwürdigen Altenzeller Annalen ⁸¹⁾. Den Kauf behauptet indessen auch unser Brief, dem man zunächst nicht allzu viel Glauben schenken mag, wenn sich auch für ihn anführen läßt, burg konnte das heimgefallene Österreich nur dadurch seiner Familie sichern, daß er unter ausdrücklicher Zustimmung der Kurfürsten seine Söhne damit belehnte (O. Redlich, Rudolf v. Habsburg [1903] S. 376). Die rein faktische Geltung des Leihezwanges kann auch H. Gunia, Der Leihezwang, Diss. Berlin 1938, nicht bestreiten. Vgl. dazu auch H. Mitteis, ZRG. Germ. Abt. 59 (1939) 399 ff.

⁷³⁾ O. Redlich, a. a. O., S. 381; Const. 3, 326 f. n. 340—42.

⁷⁴⁾ Const. 3, 468 n. 480.

⁷⁵⁾ Wegele, S. 230, 241.

⁷⁶⁾ Vgl. Anm. 59.

⁷⁷⁾ Vgl. Anm. 52.

⁷⁸⁾ MG. SS. rer. Germ. N. S. 4, 47 f.

⁷⁹⁾ MG. SS. rer. Germ. N. S. 1, 1.

⁸⁰⁾ MG. Dt. Chron. 5, 911 Vers 68897 ff.

⁸¹⁾ A. a. O., 211.

daß alles sonst in ihm Erwähnte stimmt. Bedenkt man aber außerdem die Rechtslage, wie sie oben dargestellt wurde, so scheint mir kein Grund zu bestehen, an einem Ankauf auch Meißens zu zweifeln⁸²⁾. Die juristische Durchleuchtung des Kaufs unterscheidet unseren Brief von allen anderen Quellen, die sich über das Recht gar keine Gedanken machen, höchstens das Unrecht Adolfs behaupten und über sein Vorgehen lamentieren. Demgegenüber ist es höchst wahrscheinlich, daß unser Verfasser seine Darstellung nicht aus der Luft gegriffen hat, sondern daß tatsächlich so oder so ähnlich von seiten des Reiches argumentiert worden ist, zumindest aber daß man in Thüringen sich die Rechtsauffassung des Königs so vorstellte und daß somit unser Brief vollen Glauben verdient. Man hätte sich den Gang der Dinge dann so zu denken, daß Adolf die Ansprüche des Landgrafen auf Meißen, die dieser als Oheim Friedrich Tutos vorbrachte, anerkannte, weil er damit in die Lage versetzt wurde, die Markgrafschaft nicht ohne Nutzen für sich und das Reich wieder verleihen zu müssen, sondern sie rechtmäßig an sich zu bringen und seine Stellung zu stärken vermochte. Eine Anerkennung Albrechts konnte natürlich nicht heißen, daß dieser tatsächlich belehnt wurde; für den König wäre das eine sinnlose Maßnahme gewesen, die ihm nichts eingebracht hätte, außer einen unfruchtbaren Gegensatz zu Wenzel von Böhmen. Andererseits konnte Albrecht keine den König in solchem Maße bindenden Ansprüche vorbringen, daß er unbedingt auf deren Erfüllung hätte bestehen können⁸³⁾. Eine beide Teile befriedigende Lösung aber war gefunden, wenn der König ein Recht des Landgrafen zwar formal anerkannte, dieser sich aber dagegen bereit erklärte, es sogleich wieder gegen eine finanzielle Entschädigung an den Herrscher abzutreten⁸⁴⁾. Für Albrecht war dies der einzige Weg, aus Meißen einiges Kapital zu schlagen, für Adolf, die Mark rechtmäßig zu erwerben⁸⁵⁾.

⁸²⁾ In unserem Brief wird der Heimfall bezeichnenderweise überhaupt nicht erwähnt, rechtliche Grundlage für Adolfs Vorgehen ist lediglich die Resignation. Keineswegs ist es aber statthaft, die Quellen, die unabhängig voneinander den Verkauf Meißens berichten, einfach beiseite zu schieben, wie dies S a m a n e k, Studien, S. 121 und RI. VI, 2, 131 n. 394, tut.

⁸³⁾ Vgl. Anm. 70.

⁸⁴⁾ Einen weiteren Beweis scheint für Albrechts Rolle Nr. XVII zu liefern, wo vom Osterland, das bisher in keinem Zusammenhang mit Thüringen, wohl aber mit Meißen gestanden hatte, gesagt wird: *pater noster... in usus convertere voluit domino alieno...* Vgl. auch Anm. 61.

⁸⁵⁾ Auch in Adolfs Absetzungsurkunde (Const. 3, 549 ff. n. 589), deren hauptsächliche Klagen sich auf die Vorgänge in den wettinischen Ländern be-

Die Söhne Albrechts waren dagegen nicht geneigt, die neue Lage anzuerkennen, da sie sich im Recht glaubten. So begann am 22. September 1294 Adolfs erster Feldzug, dessen Greuel Brief III (ähnlich auch VI) mit gleicher Schärfe kennzeichnet wie die Chronik von St. Peter in Erfurt⁸⁶). Besonders wird hier die Teilnahme der Bischöfe gebrandmarkt⁸⁷). Noch aber hatten Dietrich und Friedrich die Hoffnung, Adolfs Heer beim Eintritt in ihr eigenes Gebiet abzuwehren, wenn sie auch gleichzeitig noch zu einem friedlichen Ausgleich bereit waren.

Bekanntlich brach Adolf diesen ersten Feldzug aus unbekannten Gründen ab, ohne die Eroberung seines eigentlichen Zieles, Meißen, auch nur begonnen zu haben. Über die darauf folgenden Vorgänge in den wettinischen Ländern bis zum Beginn des zweiten Feldzuges wissen wir fast nichts. Immerhin scheinen Dietrich und Friedrich die Zeit nicht ungenutzt vorübergehen gelassen zu haben. Zwar blieb in Thüringen zunächst alles ruhig (IV) und der König rechnete ebenfalls noch damit, friedlich zum Ziele zu kommen (V), aber schon bald müssen die jungen Wettiner versucht haben, ihre Stellung zu festigen⁸⁸). Darunter hatte natürlich in erster Linie die zwischen zwei Feuern stehende Bevölkerung zu leiden, die, wenn sie zu Albrecht stand, feindliche Maßnahmen von dessen Söhnen zu fürchten hatte, andererseits aber bei einem Anschluß an Dietrich und Friedrich, die Feindschaft des Landgrafen auf sich lud. So suchten sich einzelne Städte wie Mühlhausen⁸⁹) und Gotha nach

ziehen, wird der Vorwurf, daß Adolf sich die Mark unrechtmäßig angeeignet habe, nicht erhoben. — Ich kann hier nicht den Fragen nachgehen, die damit noch weiter zusammenhängen, zumal wir auf reine Vermutungen angewiesen sind: Wie nämlich Adolf sich mit Wenzel v. Böhmen auseinanderzusetzen gedachte, der letztlich der Geprellte war. Vielleicht glaubte Adolf, im Besitz Thüringens und Meißen stark genug zu sein, Wenzel abzuweisen. Vielleicht richtete sich sein erster Feldzug auch gerade deshalb nur gegen Thüringen, um erst einmal dort festen Fuß zu fassen, wo er keinen stärkeren Widerstand zu erwarten hatte.

⁸⁶) Vgl. Nr. VI, wo besonders die Vergehen gegen die Kirche erwähnt werden; *Wegele*, S. 187 ff.

⁸⁷) Von den Bischöfen nahmen teil: Arnold v. Bamberg, Heinrich v. Konstanz, Heinrich v. Merseburg, Bruno v. Naumburg (RI. VI, 2, 163 n. 476), Erich v. Magdeburg, Heinrich v. Brixen (RI. VI, 2, 165 n. 483); vgl. auch 158 n. 462, 170 n. 494, 177 n. 526.

⁸⁸) So hat z. B. Erfurt zeitweise Partei für die Söhne Albrechts ergriffen, *Wegele*, S. 205; U.B. Erfurt 1, 303 n. 443.

⁸⁹) Mühlhausen war zwar Reichsstadt, aber dem Landgrafen von Adolf bis zur Auszahlung der vollen Kaufsumme für Thüringen verpfändet worden; Const. 4, 1, 194 n. 227; U.B. Mühlhausen, 183 n. 430.

beiden Seiten zu schützen, indem sie sowohl den Landgrafen (VII, VIII) wie auch die jungen Wettiner (IX, X, XI) um Frieden baten, in dem letzten Fall aber gleichsam als Rückversicherung die ausdrückliche Genehmigung Albrechts einholend (IX, XI). Diese konnte Albrecht nicht verweigern, da er zu kräftigen Maßnahmen offenbar gar nicht in der Lage war (X, XI). Vielleicht hat er aber auch noch an eine friedliche Einigung mit seinen Söhnen gedacht, doch ohne im Grunde seine ihnen gegenüber feindliche Einstellung aufzugeben (VIII); denn Brief XI und XIII zeigen, daß er völlig auf der Seite des Königs stand. Das ist auch dadurch bezeugt, daß der Landgraf im Januar 1295 längere Zeit bei Adolf weilte, worauf offensichtlich Nr. XIV anspielt⁹⁰⁾. Die nach Nr. VIII beabsichtigte Zusammenkunft Albrechts mit Dietrich scheint dagegen nicht stattgefunden zu haben, zumindest ist sie ohne Erfolg verlaufen, so daß der Landgraf keinen anderen Ausweg wußte, als den König im Frühjahr 1295 um sein Eingreifen zu bitten (XIII). Dieser versprach auch sofortige Hilfe (XII).

Es ist nun wahrscheinlich nicht gerade Albrechts Hilfesuch gewesen, das Adolf ein zweites Mal nach Thüringen rief, sondern eher die noch nicht vollendete Unterwerfung und der weitere Widerstand der Wettiner. Im Aug./Sept. 1295 unternahm der König einen zweiten Feldzug, bei dem er diesmal eine entschiedenere Gegenwehr fand, ein Beweis, daß Dietrich und Friedrich sich inzwischen verstärkt hatten, wie ja auch die angeführten Briefe erkennen lassen⁹¹⁾. Dennoch ist noch einmal auf einer Zusammenkunft zwischen Adolf und Friedrich d. Freidigen in Altenburg eine friedliche Einigung versucht worden. Sie scheiterte jedoch an einem plötzlichen Überfall auf den Wettiner⁹²⁾. Auch dieses Ereignis wird in unseren Briefen behandelt, denn Nr. XV und XVI geben die Einladung zu diesem Treffen und die Zusage Friedrichs wieder. Allerdings geht Nr. XV nicht vom König aus, wie man nach den Quellen erwarten sollte, sondern von einem seiner Begleiter oder einem Angehörigen des thüringischen Adels⁹³⁾. Doch der Versuch schlug fehl, und Meißen wurde in diesem Feldzug vollständig erobert.

Aber über diese Vorgänge schweigen unsere Briefe. Wenn auch die nächsten Stücke in der Hs. noch in der ersten Gruppe stehen, so wird

⁹⁰⁾ Wegele, S. 201 ff.

⁹¹⁾ Wegele, S. 214 ff.

⁹²⁾ Sonst nur in einer späteren Urkunde, allerdings nicht direkt, erwähnt, Wegele, S. 215 Anm. 1, und in späteren Quellen belegt, Ann. Vet. Cel. a. a. O. 211; Chron. terrae Misn. (Menccken, SS. rer. Germ. 2) 328.

⁹³⁾ Über Anhänger Adolfs in Thüringen und Meißen Wegele, S. 220 ff.

man sie doch schon den Ereignissen des Jahres 1298 zurechnen müssen⁹⁴⁾. Schon Nr. XVII und XVIII passen sehr gut in die Zeit von 1295 bis 98, am ehesten noch in die Monate kurz vor dem Wiederaufleben der Kämpfe im Frühjahr 1298.

Friedrich der Freidige war nach der Eroberung Meißens außer Landes gegangen und kehrte erst 1298, als die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Adolf und Albrecht von Österreich bereits begonnen hatte, zurück, um die Bindung des Königs in diesen Kämpfen für die Wiedergewinnung der Markgrafschaft zu nutzen⁹⁵⁾. Auch Dietrich hatte von 1296 bis 1298 sich gänzlich auf die Lausitz, in deren Besitz er nie angefochten war, zurückgezogen und sich scheinbar mit dem Verlust Thüringens und des Osterlandes abgefunden⁹⁶⁾. Nun aber erkannte auch er die günstige Gelegenheit und verbündete sich mit seinem Bruder zu gemeinsamem Handeln (XIX, XX)⁹⁷⁾. Es ist durchaus möglich, daß die Gebrüder ihre kriegerischen Maßnahmen zunächst durch Wiederanknüpfung der Beziehungen nach Thüringen unterstützten, indem sie einzelne wichtigere Orte, wie etwa Gotha zur Neutralität mahnten (XVII, XVIII). Gotha befand sich damit wiederum in einer sehr zwiespältigen Lage. Keineswegs wollte es die Stadt mit den Brüdern, vor allem Dietrich, völlig verderben, aber die landgräfliche Besatzung der Burg und die Anwesenheit Gerlachs v. Breuberg⁹⁸⁾, des Landfriedenshauptmanns für Thüringen, in der Stadt, zwangen sie doch zu vorsichtigem Vorgehen (XVIII).

Schon bald eroberten Dietrich und Friedrich einige feste Orte zurück, wovon Brief XXI berichtet, der vielleicht an Heinrich von Nassau gerichtet ist⁹⁹⁾. An dieser Stelle sind nun — erzählungstechnisch recht geschickt — zwei nicht ganz hierher gehörende Stücke eingeschaltet; näm-

⁹⁴⁾ Vgl. Anm. 5.

⁹⁵⁾ Wegele, S. 236. Über den Aufenthalt Friedrichs von 1296—1298 W. Lippert, Markgraf Friedr. d. Freidige v. Meißen und die Meinhardiner v. Tirol 1296—1298, *MIÖG.* 17 (1896) 209—233.

⁹⁶⁾ Wegele, S. 232.

⁹⁷⁾ Von einem gemeinsamen Vorgehen berichten auch die *Ann. Vet. Cel.*, 215; Wegele, S. 236 Anm. 2.

⁹⁸⁾ H. Heß, a. a. O., S. 109.

⁹⁹⁾ Vielleicht darf man an Borna denken, das in der Sammlung eine große Rolle spielt und unter den ersten Eroberungen war (*Ann. Vet. Cel.*, 215; *Chron. terrae Misn.*, 328). Über Borna selbst vgl. J. Kretzschmar, Die Entstehung von Stadt und Stadtrecht in den Gebieten zwischen der mittl. Saale und der Lausitzer Neiße (1905) S. 45 f.

lich ein Brief der Gemahlin Adolfs (XXII)¹⁰⁰), die sich nach seinem Befinden erkundigt und bei allem Verständnis für seine Herrscheraufgaben seine ständige Abwesenheit bedauert, und die selbstbewußte, vom Stolz auf das bisher Erreichte und vom Vertrauen auf den endgültigen Sieg getragene Antwort Adolfs (XXIII)¹⁰¹). Dieser hat offenbar noch nichts — die Datierung des Briefes auf diesen Zeitpunkt ist allerdings nicht völlig sicher — von der Wendung der Dinge vernommen, die sich gegenüber dem Ton dieses Stückes im Folgenden nun um so deutlicher zeigt. Wie gefährlich indessen die Lage für die Anhänger des Königs, vor allem für seinen Vetter, schon geworden war, zeigt Brief Nr. XXIV, in dem Friedrich und Dietrich ausgerechnet ihrem Vater, was nicht eines gewissen Reizes entbehrt, die Gefangennahme Heinrichs¹⁰²) und die Übergabe der Burgen Mühlberg (südl. Torgau) und Grimma berichten¹⁰³).

Landgraf Albrecht aber teilte kaum die Freude seiner Söhne (XXV); denn seine eigene Lage konnte sich durch deren Erfolge nur verschlechtern. Grundsätzlich aber war er doch schon zum Einlenken bereit, wenn wir auch sonst keine Nachrichten über sein Verhältnis zu seinen Söhnen in dieser Zeit haben.

Mit den folgenden Stücken wird der rein lokale Schauplatz verlassen und der Blick auf die Vorgänge im Reich, den Kampf zwischen Albrecht v. Österr. und Adolf und dessen Absetzung, gelenkt. Schon im Juni 1297 müssen bei der Krönung Wenzels von Böhmen durch Gerhard v. Mainz, zu der auch Albrecht von Österr., die Markgrafen v. Brandenburg und

¹⁰⁰) Imagina, Tochter des Grafen Gerlach I. v. Isenburg-Limburg.

¹⁰¹) Die Antwort Adolfs (XXIII) ist zeitlich nicht genau zu fixieren, sie gehört vielleicht einem früheren Zeitpunkt an. Sie spricht in einem ähnlichen Ton wie der Brief Adolfs an den König von England (Const. 3, 502 n. 526, 1295 Jan. 24), der übrigens inhaltlich nicht stimmt, da Meißen noch keineswegs erobert war, und wie der Brief an Besançon (Const. 3, 523 n. 556, 1296 April 8). Vielleicht ist der ein wenig großsprecherische Ton, wie er sich in diesen echten Briefen und den Stücken unserer Sammlung zeigt, doch charakteristisch für Adolf.

¹⁰²) Auch dies wird sonst nur von späteren Quellen erwähnt: Ann. Vet. Cel., 214; Levold v. Northof, Die Chronik der Grafen von der Mark (MG. SS. rer. Germ. N. S. 6) 51; Wegele, S. 237.

¹⁰³) Um diese beiden Orte wird es sich wahrscheinlich handeln. Die erste Rückeroberung war Großenhain, dann werden in den übrigen Quellen Döbeln, Geithain und Borna genannt. Mühlberg und Grimma als wichtige Flußübergänge liegen ziemlich in dieser Linie. Zu den Ortsnamen vgl. Anm. 19, 20; über Grimma Kretschmar, a. a. O., S. 54 ff.

der Herzog v. Sachsen erschienen, erste Absprechungen über Maßnahmen gegen Adolf getroffen worden sein, der die Erwartungen seiner Wähler so sehr enttäuscht hatte. Gerhard sah seine Rechte in Thüringen bedroht, Wenzel die ihm gemachten Versprechungen bezüglich Meißen nicht eingehalten, und Albrecht hatte niemals seinen Groll gegen den siegreichen Konkurrenten bei der Königswahl vergessen. Die Entwicklung, die wir hier nicht darzustellen haben, führte schließlich dahin, daß man sich darauf einigte, auf einer Versammlung der Kurfürsten in Mainz am 1. Mai 1298 Adolf abzusetzen und Albrecht an seiner Statt zum König zu wählen. Gleichzeitig sollte Albrecht mit einem Heer bei Mainz erscheinen, um die Versammlung gegen Adolf zu schützen ¹⁰⁴).

Hier setzt Brief XXVI ein. In ihm bittet ein Unbekannter — seine Person ist ebensowenig festzustellen wie die des Absenders von Nr. XXVII — um genaueren Aufschluß über die Vorgänge im Reich, da er von den Truppenansammlungen des Herzogs und des Königs gehört habe und widersprechende Nachrichten im Umlauf seien ¹⁰⁵). Die Antwort ist eines der unklarsten Stücke der Sammlung. Der Absender spricht von der Überlegenheit des Königs, ja von der baldigen unausweichlichen Gefangennahme oder gar Vernichtung Albrechts. Es geht also wohl nicht an, diesen Bericht auf die Schlacht bei Göllheim zu beziehen ¹⁰⁶); vielmehr muß ein früherer Zeitpunkt gemeint sein, zu dem sich Adolf wirklich im Vorteil befand, und der noch vor dem 23. Juni, dem Tag der Absetzung Adolfs, liegt, die offensichtlich noch nicht vollzogen ist. Lediglich die Absicht Albrechts, der unter dem maßgeblichen Einfluß des Erzbischofs von Mainz handelt, den König abzusetzen, wird ausgesprochen. Es könnte vielleicht die Lage vor Kenzingen gemeint sein, wo Adolf, sobald er nur in den Besitz der Stadt gelangt war, den Herzog zu überwältigen hoffen konnte ¹⁰⁷).

¹⁰⁴) Zu diesen Vorgängen A. Hessel, Jbb. d. Dt. Reiches unter König Albrecht I. v. Habsburg (1931) S. 47 ff. Der Absetzungstermin ist mehrfach, endgültig auf den 23. Juni 1298, verschoben worden, weil sich der Anmarsch Albrechts verzögerte.

¹⁰⁵) Zum Verlauf der Kämpfe A. Hessel, S. 50 ff. Zur maßgebenden Rolle des Erzb. v. Mainz Samanek, Studien, S. 218 und F. Heymach, Gerhard v. Eppenstein, Diss. Straßburg (1880) S. 55 f.

¹⁰⁶) Eine durch Abschrift bedingte Sinnentstellung ist hier nicht möglich; zur Schlacht v. Göllheim RI. VI, 2, 365 ff. n. 1002.

¹⁰⁷) A. Hessel, S. 53; A. Busson, Beiträge zur Kritik der steyerischen Reimchronik und zur Reichsgeschichte im 13. und 14. Jh., SB. Wien 117, 14 (1889) 70 f.

Deutlicher noch werden die Absichten der Gegner Adolfs in Nr. XXVIII enthüllt. In diesem Brief schreibt Herzog Albrecht von Österreich selbst an den Landgrafen: Der Mainzer, Trierer, Kölner, Brandenburger, Sachse und Bayer seien die Fürsten, auf deren Rat der Römische König gewählt werde. Da diese nun einsähen, daß Adolf von Nassau nicht ein Beschützer, sondern ein Zerstörer des Reiches sei¹⁰⁸), beabsichtigten sie, diesen abzusetzen und ihn zu wählen. Zu diesem Zweck sei er aufgefordert worden, nach Mainz zu kommen. Falls er nun tatsächlich gewählt werde, hoffe er auch Dietrich und Friedrich wieder mit ihm, ihrem Vater, versöhnen zu können.

Das Schreiben veranschaulicht die Einladung der Kurfürsten nach Mainz. Zwar wurde in dem echten Brief das wahre Vorhaben nicht erwähnt¹⁰⁹), doch geht aus einigen Urkunden hervor, daß man die Absetzung von Anfang an beabsichtigte¹¹⁰). Etwas verworren ist die Einleitung des Stückes, da unter den Kurfürsten der Pfalzgraf und der König von Böhmen nicht, wohl aber der Bayer und der Trierer genannt sind. Das Fehlen des Pfalzgrafen entspricht den Tatsachen, da der Pfalzgraf Rudolf als Schwiegersohn des Königs weder an der Absetzung noch an der ersten Wahl beteiligt war, während seine Kurstimme von seinem Bruder, Herzog Ludwig von Bayern, in Anspruch genommen wurde¹¹¹). Das Fehlen des Böhmen ist erstaunlich, denn über seine Beteiligung besteht kein Zweifel¹¹²). Andererseits hat es bekanntlich im 13. Jh. eine Zeit lang eine Konkurrenz zwischen Bayern und Böhmen über die Kurstimme gegeben¹¹³). Man könnte also auf eine gewisse Tendenz gegen Böhmen schließen, die bei einem thüringischen oder meißnischen Verfasser nicht sehr verwunderlich wäre. Trier indessen war entgegen der Behauptung des Briefes nicht beteiligt. So bewegt sich die Einleitung auf der Grenze zwischen einer von den augenblicklichen Verhältnissen unabhängigen grundsätzlichen Aufzählung der Kurfürsten und der An-

¹⁰⁸) Sinngemäß sind das auch die Anschuldigungen der Absetzungsurkunde, Const. 3, 549 n. 589; zu den Gründen der Absetzung überhaupt RI. VI, 2, 354 ff. n. 989.

¹⁰⁹) Const. 3, 548 n. 588.

¹¹⁰) Const. 4, 1, 1 n. 1—4.

¹¹¹) Const. 3, 551 n. 589, 553 n. 590. Zur Frage der bayerischen Kurstimme A. Zeumer, Die böhmische und die bayerische Kur im 13. Jh., HZ. 94 (1905) 209 ff.

¹¹²) Const. 3, 551 n. 589; 4, 1, 3 n. 2, 7 n. 8.

¹¹³) A. Zeumer, 235 ff. Tatsächlich liegt die endgültige Aufgabe der bayerischen Stimme ganz kurz vor der zweiten Wahl Albrechts; A. Zeumer, 249.

lehnung an die einmaligen Vorgänge von 1298. Offenbar war der Verfasser über die Beteiligung der Kurfürsten nicht genau unterrichtet.

Den gleichen Gegenstand wie der vorhergehende Brief hat auch Nr. XXX zum Inhalt. Auch nach diesem Brief ist die Absetzung noch nicht vollzogen, vielmehr scheinen die Fürsten mitten in den Verhandlungen begriffen zu sein (*destituitur*), wovon Albrecht Mitteilung gemacht und seine spätere Weihe zum König angekündigt wird. Danach wäre der Brief auf die Zeit unmittelbar um den 23. Juni zu datieren, aber nicht später ¹¹⁴⁾.

Das letzte hierher gehörige Stück (XXIX) führt uns wieder nach Thüringen.

Es ist sicher, daß Dietrich und Friedrich sich von dem neuen König nur Gutes versprochen und hofften, sich in Zukunft ungehindert des Besitzes von Thüringen und Meißen zu erfreuen ¹¹⁵⁾. Ob allerdings Albrecht vor seiner Wahl ihnen etwas derartiges versprochen hat ¹¹⁶⁾, wie es in diesem letzten, nach dem 23. Juni entstandenen Brief, heißt, ist doch sehr zweifelhaft, da keine Quelle dergleichen berichtet und Albrechts weiteres Verhalten es unwahrscheinlich macht, zumal er sich schon vor der Wahl in der meißnischen Frage Wenzel verpflichtet hatte ¹¹⁷⁾. Schon in den ersten Tagen seiner Regierung ernannte Albrecht Wenzel v. Böhmen zum Statthalter in der Mark, womit die Kämpfe ein zweites Mal begannen, an denen aber auch dieser König scheitern sollte.

Doch schweigen davon unsere Briefe. Vielleicht glaubte der Verfasser, einen guten Abschluß gefunden zu haben und seine Absicht bestand lediglich darin, den Streit zur Zeit Adolfs zu behandeln; vielleicht hat er aber auch den Fortgang nicht mehr erlebt: Ich möchte mich für das Letzte entscheiden; ein solches einmaliges Ereignis wie den Tod des Königs im Kampf mit seinem Rivalen hätte er sich kaum entgehen lassen.

Doch wie dem auch sei, die Gleichzeitigkeit der Sammlung mit den geschilderten Ereignissen ist nicht zu bezweifeln. Die Einordnung der Briefe in den bisher bekannten Verlauf hat wohl gezeigt, daß der Verfasser gut unterrichtet war, da selbst die interessante rechtliche Begründung in keiner Weise den Tatsachen widerspricht. Gewiß kommen hin und wieder Irrtümer vor, die aber gegenüber dem sachlich Richtigen kaum ins Gewicht fallen und die wir auch in den besten erzählenden

¹¹⁴⁾ Const. 3, 552 n. 590.

¹¹⁵⁾ Wegele, S. 238 f.

¹¹⁶⁾ Allerdings könnte sich derartiges bei dem mehrfachen Zusammentreffen zwischen Albrecht und Friedrich ereignet haben; Lippert, a. a. O., 221 ff.

¹¹⁷⁾ Const. 4, 1, 1 n. 1.

Quellen finden. Freilich machen die Briefe zuweilen einen etwas unbestimmten Eindruck, der aber vor allem durch die fehlenden Adressen hervorgerufen wird. Vielleicht darf man auch noch anführen, daß dem Verfasser als einem unmittelbaren Zuschauer die Ereignisse so lebhaft vor Augen standen, daß das, was wir als Unklarheit empfinden, für ihn völlig durchsichtig war. Wir dürfen also die Sammlung als eine sachlich vollwertige Quelle ansehen, die im Wesentlichen eine Bestätigung des bisher Bekannten bietet, darüber hinaus aber in einigen Punkten Ergänzungen bringt und den einzigen uns bekannten zeitgenössischen Versuch enthält, eine rechtliche Begründung für Adolfs Vorgehen zu geben. Irgend eine Abhängigkeit von anderen Quellen läßt sich nicht nachweisen; die Briefe sind also höchstwahrscheinlich das originale Werk eines zeitgenössischen Autors, der über die Vorgänge gut unterrichtet war ¹¹⁸).

Inhalt der übrigen Briefe. Schluß

Es bleibt nun noch die Aufgabe, kurz auf den Wert der übrigen Schreiben einzugehen, wenn auch schon einiges aus der Inhaltsangabe entnommen werden kann.

Verhältnismäßig großen Raum nehmen die Studentenbriefe ein, deren wichtigste Tatsachen schon von H a s k i n s verwertet worden sind ¹¹⁹). Neben solchen, in denen die üblichen Versicherungen des Lerneifers (29, 62, 64), Klagen über Büchermangel (7, 62, 29) und gute Ermahnungen der Eltern (3, 63) zu finden sind, stehen einige, die uns schon etwas mehr über das Leben der Studenten mitteilen. So bringen diese häufig die Mittel zu Unterhalt und Studium auf, in dem sie sich als Hauslehrer bei reichen Bürgern betätigen (29, 60). Andere wieder, deren Eltern besser gestellt sind, werden in Herbergen untergebracht (44). Erfurt scheint in seiner Bedeutung als Bildungsstätte gerade damals im Wachsen begriffen gewesen zu sein (29) ¹²⁰).

Ein allgemeines Charakteristikum der Sammlungen des 13. Jh.s zeigt sich auch hier, daß nämlich der Inhalt der Briefe die steigende Bedeutung des Bürgertums und das wachsende Interesse für dessen Fragen

¹¹⁸) Vgl. Anm. 34.

¹¹⁹) Vgl. Anm. 2.

¹²⁰) H. G r a u e r t, Auf dem Wege zur Universität Erfurt, HJb. 31 (1910) 249—289; F. C r a m e r, Die Erfurter Schulordnung von 1282, ebd., 290—292; G. C. B o y c e, Erfurt Schools and Scholars in the Thirteenth Century, Speculum 24 (1949) 1—18.

kennzeichnet. Die wirtschaftliche Grundlage der Städte in Thüringen und Meissen ist die Landwirtschaft (3, 15, 42, 74, 75), aus der die meisten Bürger ihren Unterhalt beziehen, im Gegensatz zu anderen Gegenden, wie etwa der des Oberrheins, wo der Handel eine weit größere Rolle spielt ¹²¹⁾, während hier nur in einem Brief Tuchhandel mit Flandern erwähnt wird (48) ¹²²⁾. Daneben wird an Gewerben lediglich einmal der Glockenguß genannt (58) ¹²³⁾. Mehr Beachtung finden die Schuldverhältnisse (45, 46, 47), woraus man vielleicht schließen kann, daß das Geld noch verhältnismäßig knapp war. Gelegentlich scheinen sogar Soldaten als Bürgschaft für eine unbezahlte Schuld gestellt worden zu sein (45, 46) ¹²⁴⁾. Die kapitalkräftigsten Leute waren die Juden, die als Kreditgeber vor allen anderen in Frage kamen (28, 30) ¹²⁵⁾. Sie standen unter dem besonderen Schutz des Landesherren; denn ihre ausstehenden Schulden wurden in den Städten von dem vom Landesherren eingesetzten Schultheißen eingetrieben oder dieser zog als Ersatz dafür irgendwelche Pfänder ein, z. B. Vieh (27, 28) ¹²⁶⁾. Dieses Recht besaß er auch gegenüber Bürgern einer anderen Gemeinde, die bei Juden seiner Stadt verschuldet waren ¹²⁷⁾.

In vielen Orten besaß der Landesherr eine Burg, so in Gotha ¹²⁸⁾. Zwischen den Inhabern der Burglehen und den Bewohnern der Stadt kam es gelegentlich zu Streitigkeiten, die dann von den Räten des Land-

¹²¹⁾ Als Beispiel führe ich nur die in der gleichen Hs. an vierter Stelle erhaltene Sammlung an (Anm. 3), in der Wein- und Kornhandel, sowie das Gewerbe die wichtigsten Erwerbsquellen sind. Hier erscheint auch der Adel als dem Bürgertum schon vielfach verschuldet.

¹²²⁾ J. Kulischer, Allg. Wirtschaftsgeschichte des MA. und der Neuzeit 1 (1928) 216. Einen besonders hohen Ruf genoß die flandrische Färberei; dementsprechend werden in Nr. 47 *duos pannos varii coloris* erbeten.

¹²³⁾ Über Glockenguß in Thüringen und Meissen F. W. Tittmann, Geschichte Heinrichs d. Erl. und Darstellung der Zustände in seinen Landen 2 (1846) 37.

¹²⁴⁾ Kulischer, a. a. O., 315 ff.

¹²⁵⁾ G. Kisch, The Jews in Medieval Germany (1949) S. 223 ff., 316 ff.

¹²⁶⁾ Über die Rolle des Schultheißen in der Stadt Schröder-Künßberg, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte (1932) S. 686; bezüglich Thüringen auch Schmidt-Ewald, Die städtische Entwicklung bis 1640 (Gotha, Das Buch einer deutschen Stadt) S. 132.

¹²⁷⁾ Vgl. neben G. Kisch, G. Caro, Social- und Wirtschaftsgeschichte der Juden 1, 1908; H. Fischer, Die verfassungsrechtliche Stellung der Juden in den Städten während des 13. Jhs 1931.

¹²⁸⁾ Über Burgen und Schlösser in den wettinischen Ländern Tittmann, a. a. O. 1, 216 ff.; Schmidt-Ewald, a. a. O., 144.

grafen geschlichtet wurden. Über die sonstigen Rechtsverhältnisse wird nichts gesagt, außer daß niemand bestraft werden kann, dessen Schuld nicht durch zwei oder drei Zeugen bewiesen ist (25). An vielen Orten gab es Hospize (44, 52, 53, 83—85), die aber in unseren Briefen nicht in der Rolle von Hospitälern, Siechenhäusern, auftreten, sondern als Herbergen. Sie scheinen bereits eine weltliche Einrichtung zu sein, die gelegentlich auch dem Landesherrn als Wohnung diente¹²⁹⁾. So wird der Verwalter eines Hospitals, Berichtold Großkopf, in Borna genannt, dem als Entgelt dafür Befreiung von allen Steuern und vom Wachdienst auf den Mauern verliehen werden soll, bezeichnenderweise aber nicht von solchen Abgaben, die zum Bau der Mauer und anderer Befestigungswerke dienten (83)¹³⁰⁾. Im allgemeinen scheint das Verhältnis zwischen Landesherr und Städten ein durchaus gutes gewesen zu sein; jedenfalls hatte dieser (vielleicht Albrecht) ein offenes Ohr für deren Klagen und ergriff im gegebenen Fall auch gegen seine eigenen Beamten Partei (27)¹³¹⁾.

Über kirchliche Zustände und Religiosität erfahren wir nur wenig. Es wird eine Synode für Landpfarrer erwähnt (37, 38)¹³²⁾; Seelsorgermangel spricht aus 54, 55; Beichten scheint verhältnismäßig selten gewesen zu sein (50, 51); Hochzeiten in der Fastenzeit waren verboten (70—73); an religiösen Orden werden nur die Beginen genannt (25)¹³³⁾.

Damit ist der Inhalt der Sammlung und ihr Wert gekennzeichnet, und wir wenden uns zum Schluß noch einmal der äußeren Form dieser Quelle zu. Im allgemeinen ist natürlich den Nachrichten der fingierten Briefe gegenüber Skepsis angebracht; denn meist verfügte der Verfasser nicht einmal über die Verbindungen der Chronisten, sondern war in seinen Kenntnissen auf das angewiesen, was ihm zufällig zu Ohren kam. Immerhin bietet aber diese Form eine reizvolle Möglichkeit, eine logische Verknüpfung der Tatsachen und eine innere, psychologische Begründung

¹²⁹⁾ Über den doppelten Zweck der Spitäler als Herberge und Siechenhaus in Thüringen und die Bestrebungen der Städte, diese zunächst geistlichen Stiftungen in ihre eigene Hand zu bekommen, die nach unseren Briefen augenscheinlich schon zu Erfolg geführt haben, vgl. Herrmann, a. a. O., 265 f. Die in Nr. 52 und 53 genannten Spitalherren sind wahrscheinlich Angehörige des Ritterordens vom Hl. Lazarus, der in Thüringen Niederlassungen besaß; Herrmann, 203.

¹³⁰⁾ Schröder-Künßberg, S. 692.

¹³¹⁾ Wegele, S. 62.

¹³²⁾ Vgl. Anm. 12.

¹³³⁾ Herrmann, a. a. O., 197.

des Geschehens zu versuchen. Liegt darin naturgemäß eine große Quelle des Irrtums, so gewinnt diese Form andererseits gerade dadurch an Bedeutung für die Erkenntnis dessen, was man als öffentliche Meinung bezeichnen könnte.

Gegenüber den meisten Sammlungen stellt die unsere allerdings infolge ihrer inhaltlichen Richtigkeit einen Sonderfall dar. Der Bericht der Ereignisse in Briefform erweckt gegenüber der chronikalischen Erzählung den Eindruck der größeren Objektivität, die ja auch in einem Brief geradezu als Grundsatz einer jeden Berichterstattung hingestellt wird¹³⁴⁾. Denn dadurch, daß alle Handelnden gleichsam persönlich auftreten, ist die Gelegenheit gegeben, deren Standpunkt gleichsam mit deren eigenen Worten darzulegen. Die infolgedessen klar zu Tage tretende völlige Gegensätzlichkeit in den Anschauungen der einzelnen beteiligten Personen, läßt den Konflikt als notwendig erscheinen. Die Briefe zeigen besser als jede Chronik, daß Reich und Territorien von völlig verschiedenen Prinzipien geleitet wurden. In den Chroniken kann man das höchstens aus den Tatsachen erschließen, hier hat man den Eindruck, daß diese Erscheinung bewußt wahrgenommen ist.

Darüber hinaus bietet sich in den Briefen die Möglichkeit schärferer Charakterisierung. Ohne daß vielleicht die bewußte Absicht vorgelegen hat, erscheint der König als ein von der Würde seines Amtes und den daraus erwachsenden Pflichten tief durchdrungener selbstbewußter Herrscher, der fest auf seinem rechtlich begründeten Standpunkt verharret und diesen mit allen Mitteln durchzusetzen versucht. Man muß allerdings dabei berücksichtigen, daß zu einer solchen Ansicht sicher nicht nur die Eigenschaften Adolfs beigetragen haben werden, sondern vor allem allgemeine Anschauungen über das, was nun einmal zum Herrscher gehört; Ansichten, die besonders in den Einleitungen der Briefe zum Ausdruck kommen. Dem König stehen Friedrich und Dietrich gegenüber, die mit Zähigkeit ihre Rechte verteidigen, zwar gegebenenfalls zur friedlichen Einigung bereit sind, aber auch unbedenklich zur Waffe greifen und als zeitweise Unterlegene die erste Gelegenheit wahrnehmen, das Verlorene wiederzugewinnen. Zwischen diesen Parteien steht Albrecht der Entartete. Er ist der Urheber der Verwicklungen, aber innerlich durchaus schwächlich, ohne eigene Kraft, ganz auf den König angewiesen, und sobald dieser zu verlieren scheint, bereit, sich mit seinen Söhnen und dem neuen Herrscher zu einigen. Das Volk dagegen ist der bloß

¹³⁴⁾ Nr. XXVII: *Qui inclita acta . . . describere presumerit . . . nulla ficticia et mendacia interponat.*

leidende Teil, der keine eigene Stellung bezieht und nur versucht, sich mit geringen Verlusten vor größeren zu bewahren. Herkunftsgemäß hing aber die Bevölkerung an dem Landgrafen, der für die Belange seiner Untertanen nicht unempfindlich war ¹³⁵). In den Augen des Volkes hat auch der König als unbesiegbarer Friedensfürst noch viel von seinem alten Glanz bewahrt. So gewinnen wir aus dieser Quelle ein Bild der Dinge und Personen, wie es nicht anders auch von der Forschung herausgearbeitet worden ist.

Man darf aber sicherlich die in den einzelnen Briefen zutage tretenden Ansichten nicht zu sehr verallgemeinern, sondern muß jede zuerst im Rahmen des im jeweiligen Brief behandelten Themas betrachten. Das wichtigste Ergebnis in dieser Hinsicht ist, daß die Sammlung zeigt, was an Tatsachen und Gedanken der handelnden Personen in das Bewußtsein des Verfassers, den wir durchaus als Vertreter eines größeren Kreises von Menschen betrachten dürfen, eingedrungen ist. Wie die innere Folgerichtigkeit mancher Briefe zeigt, ist das zuweilen schon recht viel.

Der nachfolgende Textdruck will keine endgültige Edition sein, sondern in erster Linie nur mit der Quelle bekannt machen. So hätte der Nachweis von Zitaten und Entlehnungen noch wesentlich weiter geführt werden können. Auch die vielfach notwendigen Konjekturen sind eher als Vorschlag denn als unbedingt verbindlich gemeint. Der Sachkommentar wurde absichtlich möglichst klein gehalten, da das zum Verständnis der Briefe Wichtige oben gesagt worden ist, wo man auch jeweils die genauere Begründung der Datierung findet. In den Texten selbst ist die Schreibweise der Handschrift beibehalten, lediglich die Eigennamen wurden groß geschrieben und die Zeichensetzung modernisiert. Alle ausdrücklichen Zitate stehen kursiv.

¹³⁵) Nr. 11, 27, VIII, XI, XIV.

Anhang

I (4, fol. 39^v)

Die Söhne des Landgrafen Albrecht von Thüringen protestieren unter Berufung auf ihr Erbrecht bei Adolf von Nassau gegen dessen Absichten auf Thüringen.

1294, April/August.

v Imperiali et regali expedit magestati in omni terra iudicium et iusticiam ordinare et omnibus iniuriam patientibus debite iudicare. Hinc est, quod mirari non sufficimus, utrum vestra ^{a)} reverencia proprio arbitrio
II, VI an subiestione ¹⁾ maligni consilii sit inducta contra statuta legalia tam enormiter deviare in eo, quod terram ^{b)} Thuringie, que post obitum
II patris sorte hereditaria ^{c)} nos ^{d)} contingit ^{e)}, vobis ^{f)} ac imperio ^{g)} intenditis ^{h)} usurpare, cum tantum ullis nostris excessibus meruimus possessione ⁱ⁾ hereditaria ^{k)} spoliari et miserabiliter ex ea relegari. Quapropter imperialem reverenciam diligentissime exoramus, quatenus divini amoris intuitu ac ratione iusticie nostrorumque obsequiorum respectu ^{l)} nos [in] hereditate ^{m)} paterna paciamini comanere. Propterea, si indignacionem
II, XI, XIV vestram vel imperii aliquibus meritis incurrimus, quod nescimus, nos in proxima curia regali, quam celebrabitis, in vestra presencia comparebimus ibique, si ⁿ⁾ alii principes nos iusserint nobisque consuluerint ^{o)}, vobis ac imperio secundum vestrum ^{p)} placitum tamquam obedientes filii
VII, XV, XIX, XXIII graciose volumus reformari.

II (5, fol. 39^v)

König Adolf antwortet den Söhnen des Landgrafen: nach den geltenden Gesetzen könnten sie, da Thüringen und Meißen Reichslehen seien, auf diese Gebiete keinen Erbenspruch erheben; außerdem habe der Landgraf ihm beide Länder aufgelassen.

1294, April/August.

I, XI, XII Qui maiestatem regalem offenderit, indignacionem regis senciatur incurrisse. Hinc est, quod recitatis vestris litteris coram nobis maiestas

I. ^{a)} una ^{b)} terra ^{c)} hereditarie ^{d)} non ^{e)} contigerit ^{f)} nobis ^{g)} imperio
^{h)} intendimus ⁱ⁾ possessionem ^{k)} heritaria ^{l)} respectum ^{m)} hereditare ⁿ⁾ sed
^{o)} consolaverint ^{p)} nostrum

¹⁾ Anstatt suggestionem.

nostra ira magna [affecta est] pro eo, quod nobis indebiti iudicii as-
 scripsistis maculam, dicentes, quod terram ^{a)} Thuringie usurparemus
 nobis ^{b)} et imperio, estimantes, quod post obitum reverendi principis
 vestri patris ¹⁾ sorte hereditaria vestra esset, quod non est verum. Quod I
 probare intendimus per statuta legalia, que sic sonant: Possessiones ^{c)} I, VI
 feudales ^{d)} in alienam possessionem invitis heredibus convertuntur adiu- VIII, XVII,
 vante domino feudali, possessio ^{e)} autem hereditaria ad alienum posses- XXV
 sorem numquam transit, nisi de heredum voluntate [et] licencia per
 consensum. Cum ergo prescriptus vester pater tam terram Thuringiam ^{f)}
 quam Misnensem ^{g)} ab imperio iure habuerit feudali, neutra earum iure
 hereditario ^{h)} vos contingit. Unde et utrasque ⁱ⁾ nobis et imperio pro
 pecunia et post obitum suum vacaturas ^{k)} imperio resignavit ^{l)}. Qua-
 propter ipsas nobis volumus subiugare et si vos in eo contrarios in-
 venerimus, vestram rebellionem et contumaciam tanta inclemencia com-
 pescemus, quod nostre magestatis balteum flexis genibus addorabitis ²⁾ III, XIII,
 a nobis veniam postulantes. XXIII

III (6, fol. 40r)

*Die Söhne des Landgrafen Albrecht von Thüringen werfen dem König
 die Verwüstung des Landes vor.*

Nach 1294 September 22.

Sustinuimus pacem et non venit, quesivimus bonum et ecce turbatio ¹⁾.
 Huius ^{a)} sacre ^{b)} scripture eloquium nos cum nostris hominibus bene
 possumus lacrimabiliter recitare ^{c)}, qui sperabamus ^{d)} vestram maiesta-
 tem nobis nostrisque ^{e)} terris mansuetam ^{f)} et pacificam adventuram. VI
 Hoc heu! nobis accidit, *quia ^{g)} enim ^{h)} diceremus: pax et securitas ²⁾,*
 vos cum vestris complicitibus nostris pauperibus parastis interitum ⁱ⁾ re-
 pentinum, quia villas incendistis, ecclesias et alia loca sancta funditus
 destruxistis et ab eisdem ^{k)} multa spolia detulistis, preterea pauperes

II. ^{a)} terra ^{b)} vobis ^{c)} possessionis ^{d)} feodalis ^{e)} possessione ^{f)} thuri-
 giam ^{g)} misnensen ^{h)} hereditaria ⁱ⁾ vestrasque ^{k)} vacatuos ^{l)} resignavi

¹⁾ Albrecht der Entartete, Landgraf v. Thüringen. ²⁾ Isai. 60, 14.

III. ^{a)} huis ^{b)} folgt frp, wohl eine nicht getilgte Verschreibung ^{c)} recitaret
^{d)} speramus ^{e)} nostreque ^{f)} mansuram ^{g)} quam ^{h)} ter, folgt notum
ⁱ⁾ interiter ^{k)} eridem

¹⁾ Breviarium Romanum, Pars autumnalis, In dominicis Novembris, Ad vigi-
 lias responsorium VI. (in secundo nocturno). In Breviario Monastico: Resp. VII.
²⁾ 1. Thess. 5, 3.

XII, XXIII^{II}

occidistis, pupillos et viduas offendistis, nobiles matronas et castas virgines tam seculares ¹⁾ quam claustrales incestu turpissimo violastis. Hec omnia regali non conveniunt maiestati. Unde vos regem Romanum non reputamus, sed imperatorem tocius nequicie iudicamus ^{m)}). Episcopos autem eciam, qui ad opera nefaria vos confortant, rudes et sacre scripture ignaros ⁿ⁾ penitus estimamus, quia, si divine ^{o)} legis ^{p)} precepta in libris ecclesiasticis perlegissent, vobis ^{q)} ad tantam maliciam non astarent. Unde ipsos non pastores, vero lupos et vastatores ^{r)}, et non ecclesiarum dedicatores, sed earum invasores et indignos episcopos estimamus. Unde tam vestras quam eorum ^{s)} insidias curamus, sperantes de divino adiutorio, [quod], si nostras terras intraveritis, aliquos ex vestris famulis super mitras ferreas verberabimus, quod mansisse ex illa parte Reni ³⁾ libentissime voluissent ^{t)}, et in eo, quod in nostris resistimus, nolumus ^{u)} imperium ^{v)} offendisse, quia, tamquam rex pacificus, ut speramus, [non] solum balteum vestre maiestatis addorassemus ^{w)}, ut nobis descripsistis, ymmo usque ad plantam vestri pedis et, quod inferius est, ad coreum vestrarum calcarium fuissemus libentissime ^{x)} inclinati.

IV (9, fol. 40^v)

Ein Unbekannter an den Landgrafen Albrecht: fragt an, wie es um den Streit zwischen ihm und dem König einerseits und seinen Söhnen andererseits bestellt sei. 1295, nach dem ersten Feldzug.

Sicut ex dolore capitis omnia membra corporea debilitantur et languescunt, sic de subiacencia principum et debilitate omnes eorum subditi subcumbunt. Cum ergo ex salute vestra ^{a)} dependeat nostra salus ^{b)}, de prosperitate vestri successus querere ^{c)} nos oportet. Unde rogamus, quod nobis et nostris ^{d)} rescribatis, qualiter inter dominum invictibilem regem Romanorum et vos ex parte una et nobilissimos ^{e)} vestros filios ^{f)} ex parte altera negocium discordie iam sit versum, ut nos secundum hoc in nostris negociis et utilitate terre regere valeamus. Sciatis, quod omnia vestra ^{f)} per totam Duringiam in tranquillitate sunt disposita et in pace.

1) secularis m) iudicat n) ignares o) divina p) legit q) nobis r) vastores s) earum t) voluisset u) volumus v) inperenni w) addorarassemus x) libenterissime

³⁾ *Adolfs Truppen stammten in der Hauptsache vom Rhein; Wegele, a. a. O., S. 188.*

IV. a) vestram b) folgt unde c) quere d) so wohl statt vestris Hs. e) so wohl statt nobiles servuos Hs. f) una

¹⁾ *Friedrich d. Freidige und Dietrich.*

V (13, fol. 41^r)

Der König lädt zu einem Hoftag auf Sonntag vor S. Vitus ein.

Vor 1295 Juni 15 (?) ¹⁾.

Imperatorie convenit magestati prudenter de consilio ^{a)} principum ¹ providere ^{b)}. Cum ergo divina clemencia et statutorum principum electio in procuratorem imperii nos elegerit, volumus et debemus de cunctis terris ^{c)} semina discordie abscidere ^{d)} et radicitus exstirpare, pacem et concordiam superseminare, in quantum divina nos iuvat ^{e)} gracia, et plantare. Unde vestre reverencie ^{f)} mandamus, quatenus die dominico ante festum Viti ad nostram presenciam veniatis, ut pacem ^{g)} dispositioni in nostra ^{h)} anima concepta mediante vestro auxilio et consilio confirmemus ⁱ⁾.

V. a) folgt sapientum gestrichen b) proradere c) terre d) ascidere e) iuvit f) reverencie g) paciementi h) nostro i) confirmemur

¹⁾ Das Jahr läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Die im allgemeinen aber chronologische Reihenfolge der Briefe und die Tatsache, daß der Streit offenbar schon ausgebrochen ist, legen das Jahr 1295 nahe. Allerdings ist von einem Hoftag um den 15. Juni weder 1295 noch in einem anderen Regierungsjahr Adolfs etwas bekannt. Wohl aber fand 1295 im Januar ein Hoftag zu Mühlhausen statt. Ich halte es daher für möglich, daß wir statt ante festum Viti lesen müssen: ante festum Vlarii (Hilarii). Das Fest dieses Heiligen fällt auf den 13. Januar, das war 1295 ein Donnerstag. Der Sonntag vorher war also der 9. Januar. Dieses Datum deckt sich auffällig mit dem des Hoftages zu Mühlhausen 1295, wo an diesem Tag Adolf zahlreiche Urkunden ausstellte; RI. VI, 2 n. 496—524. Hinweisen möchte ich auch noch auf einen ähnlichen Brief in Hs. Wien 2373, der ebenfalls die Einladung zu einem Hoftag darstellt (fol. 118^v): Adolphus Dei gratia Romanorum rex et semper augustus archiepiscopis ... ceterisque nobilibus terrae Misnensis vel Alemannie cum sincero affectu gratiam suam et salutem. Divine maiestatis speculatio cuncta providens in absconso in dispositione sui, que non fallitur, nos imperiali dignitati preesse voluit, ut sui exempli executione Christiane fidei professores protectionis egide defensando brachiis amplectemur arcissimis nephande infidelitatis rabiem, fomitem inimicie radicitus et viriliter exstirpando... Cum igitur nos pacis primum novimus fundamentum in eo, quod scriptum sit: Domini sunt cardines terre et posuit super eos orbem et ut de nobis verius dici possit: Sedeat cum principibus et solium glorie teneat, reverenter vobis et vestris fidelibus et omnibus imperialium constitutionum professoribus mandamus, ut sub optatione nostri gratie imperiali nullus vestrum audeat preterire, quando omnes et singuli vos nostre presentie die Dei et noto offeratis ibique in consilio pacis ea, que pacis sunt, tractabimus, tractata confirmabimus, confirmata decernemus inviolabiliter observanda... Der Brief ist stellenweise stark entstellt, bezieht sich aber nachweisbar auf den Hoftag von Mühlhausen, zu dem vor allem die Großen Sachsens und der wettinischen Länder geladen waren (RI. VI, 2, 169 n. 493, 171 n. 499).

VI (14, fol. 41^v)

Ein Unbekannter an den König: bezichtigt ihn des Landfriedensbruches im Osterland ¹⁾.

1295, Frühjahr.

Ad officium exurgit ^{a)} augustorum terrarum pacem non disrumpere, sed gubernare totis viribus et tueri, quia, qui publicam pacem regiis ^{b)} stratis ^{c)} dictam ²⁾ sue temeritatis audacia presumserit violare ^{d)}, statutis legalibus et Romano imperio se opponit. Hinc est, quod vestram enormitatem iusticia rogante aliquantulum corrigere nos oportet, quia enim ^{e)} nuper fines Austrie ³⁾ et ^{f)} cum exercitu vestro transivistis et pacem minime tenuistis, quia regiam stratam, villas et ecclesias Deo dedicatas ^{g)} Dei timore postposito ^{h)} spoliastis, clericos et religiosas personas per vestros famulos intelleximus denudari et per ipsos multis penis et verberibus sunt afflicti, quorum ⁱ⁾ lesionem ^{k)} psalmista prohibet sic dicendo: *Nolite tangere episcopos meos* et cetera ⁴⁾. In hiis et in aliis factis nefariis vos vellemus nullo modo affuisse; si vero terre et hominibus pacificus advenissetis, ad hoc, in quantum possumus, vobis et imperio essemus ^{l)} coadunati ^{m)}.

VII (15, fol. 41^v)

Bürger von Mühlhausen an den Landgrafen Albrecht: bitten, ihnen gegen eine ihm genehme Geldsumme Frieden zu gewähren.

1295 vor September 29, vielleicht vor August.

VI. ^{a)} exurgit ^{b)} rege Hs., vielleicht ist auch zu lesen [a] rege ^{c)} stratos ^{d)} violari ^{e)} so vielleicht statt cum ^{f)} hier ist wahrscheinlich die Bezeichnung eines anderen Territoriums ausgefallen ^{g)} dedicatis ^{h)} prepositus ⁱ⁾ quor ^{k)} lesimen ^{l)} eius ^{m)} coadunari

¹⁾ Der Brief enthält fast die gleichen Anklagen wie Nr. III, aber in bedeutend milderer Form, geht also sicher nicht von den Söhnen aus, sondern von jemandem, der im Grunde dem König gegenüber günstig oder wenigstens unparteiisch eingestellt war. ²⁾ Offenbar eine Anspielung auf den von König Rudolf am 21. Sept. 1286 verkündeten und am 14. Dez. 1289 erneuerten Landfrieden; vgl. O. Redlich, Rudolf von Habsburg, S. 447 ff. ³⁾ Osterland Die sonst übliche Bezeichnung für das Osterland lautet Terra orientalis; die Änderung in Austria — ich behalte in den Briefen diese Form bei —, ist ein weiterer Beleg für die Annahme, daß der Schreiber unserer Hs. aus dem österr. Raum stammte; vgl. oben Anm. 17. ⁴⁾ Ps. 104, 15.

Qui manu violenta non possunt suis adversariis prevalere, prece vel pretio ^{a)} ipsorum insidias evadere hunc oportet. Hinc est, quod nos quasi adiutorio desolati in nullo defensionis subsidium invenimus. Unde ad pacis emcionem compellimur convolare ^{b)}. Quapropter strenuitatem vestram atencius exoramus, quatenus usque ad festum Michahelis Molehusenses ^{c)} ¹⁾ agros ^{d)} equis et omnibus iumentis de nostra civitate egredientibus dare dignemini vestram [pacem], pro qua nostram dabimus peccuniam, secundum quod apud vestram ^{e)} tractaveritis honestatem. Quid ergo super eo vestre fuerit voluntatis, nobis per latorem presencium demandate.

VIII (16, fol. 41^v)

Landgraf Albrecht gewährt den Bürgern von Mühlhausen den Frieden und kündigt ihnen an, daß er ihnen auf einer baldigen Zusammenkunft mit seinem Sohn Dietrich durch gütliches Übereinkommen Ruhe verschaffen oder diesen mit Hilfe des Königs aus dem Lande jagen werde.

1295 vor September 29, vielleicht vor August.

[M]encio directa inter adversarios odiosos raro vel numquam exauditoris beneficium consequitur. Ut ergo nos non senciatis vos persequi odiose, recognoscatis, quod pro nostro iure et patria tractaverimus ^{a)} nos pugnantes. Benivole exaudire decrevimus vestras preces, quia pactione et treugarum ^{b)} emcione vobis facta omnibus ex septis ^{c)} vestre civitatis exclusis ¹⁾ dare volumus meam pacem exceptis viris ^{d)} propriis [et] personis, [qui] fruges metunt vel agros excolunt nec sententias curitium ²⁾ per se regunt. [V]ere a via sapiencie non deviat, qui sibi et suis scit de futuro periculo precavere. Cum ergo nos vestrum malum, quod vos inter IX. X

VII. ^{a)} preco ^{b)} so etwa statt convalere ^{c)} Mobedinensis ^{d)} agrs ^{e)} nostram

¹⁾ Mühlhausen in Thüringen.

VIII. ^{a)} tractavero ^{b)} treu iarum ^{c)} empta ^{d)} viribus

¹⁾ Vgl. Ovid, *Fast.* 1, 53: Est quoque, quo populum ius est includere septis; Rosenberg in *Paulys Real-Encyclopädie* 2, 1, 2, 1724 ff. Septa bedeutet ursprünglich den umschlossenen Raum, dementsprechend ist hier die ummauerte Stadt gemeint. Der Frieden wird nur den innerhalb der Stadt ansässigen freien Eigentümern gewährt, die sich zur Bestellung ihres Landes außerhalb der Stadt aufhalten, nicht aber den Eigenleuten des Landgrafen, die lediglich in der Stadt wohnen. ²⁾ qui... sententias curitium (= quiritium = civium) per se regunt, d. h. freie Bürger, die in der Bürgergemeinde Stimmrecht besitzen.

XVII, XXVⁿ duos minimum iudicastis, vobis in bonum convertere intendimus, volumus, ut nos [non] indiscretos, sed providos reputetis, quod cum Theoderico ^e) ³) nostro filio pro pace brevi ^f) tempore ^f) amicabili concordia habenda inter nos et ipsum placitare proponimus et tractare. Si vero
 I, XV, XIX, XXIII ipse nobis concordari [et] reformari rennuerit, nos per adiutorium serenissimi ^g) domini regis Romanorum sue temeritati ^h) adeo efficaciter resistemus, quod ⁱ) de hac terra ipsum cum scandalo effugere oportebit et
 XI, XIX, XX IX, XI ad ipsam ^k) amplius redire non audebit et tunc sine pactione treugarum in pace sedebitis et quiete.

IX (17, fol. 42^r)

An den Landgrafen Albrecht: Untertanen bitten, sich mit dem Frieden einverstanden zu erklären, den sie mit seinem Sohn geschlossen hätten.

Vor August 1295.

[S]apiencia anime sedibus est infusa, ut de bono et malo evidenter iudicet ^a) et inter diversa bona et in prosperitate exhibita aptum eligat et inter varia mala inevitabilia ^b) deteriora fugiat ^c) et minus ^d) deterius sibi sumat ^e). Cum ergo nobis aperta est discordia, que inter vos et vestrum filium ¹) vertitur, duo mala incomparabilia sunt ^f) obiecta ^g), videlicetne ^h) pro aliqua parte nostre substancie nobis ⁱ) nostrisque rebus apud vestrum filium et suos ^k) complices ^l) pacem per tempus aliquod comparamus vel ipse nos et omnia nostra captivitatibus, spoliis et incendiis devastabit ^m). Ergo [cum] consultum sit minori campo maius periculum precavere, vestram ⁿ) reverenciam, dilectissime, exoramus, quatenus pactionem treugarum, quam predicto vestro filio fecimus, nos ratam servare [et] exsolvere faciatis, ne sic ^o) detrimentum gravius paciamur.

VIII, X, XIX

VIII, XI

X (18, fol. 42^r)

Bürger von Gotha an den Landgrafen Albrecht: falls sie keinen Frieden schließen dürften, um den Brandschatzungen zu entgehen, solle er ihnen 40 Soldaten zum Schutz schicken.

1295 vor August.

^e) th mit Kürzungsstrich ^f—^f) breviter et ^g) serenissimi ^h) temeritati ⁱ) quid ^k) ipsum

^a) Dietrich, der dritte Sohn des Landgrafen.

IX. ^a) iudicent ^b) inevitabili ^c) fugiant ^d) folgt et ^e) summat ^f) sint ^g) abiecta ^h) so wohl statt vedelicet nec ⁱ) vobis ^k) suo ^l) complico ^m) devastavit ⁿ) vestruram ^o) sicut

¹) Wahrscheinlich Markgraf Dietrich, vgl. Nr. VIII.

[Q]ui se et sua de futuro periculo voluerit precavere, maturo consilio et auxilio imminentibus ^{a)} adversitatibus strenue ^{b)} se opponat secundum doctrinam Katonis in sua Ethica dicentis ^{c)}: *Cum fueris felix* ¹⁾ et cetera. Si spolia et incendia per pacis emcionem evadere non debeamus, oportet nos ^{d)} alia resistencia evadere, videlicet forti adiutorio armati. Quapropter vestram reverenciam, dilectissime, exoramus, quatenus **XL** viros ad bella doctissimos in opidum Gotha transmittatis, qui invasiones hostiles a nobis expellere possint manu forti et qui villas nostras nostraque atria tanta fortitudine custodiant, ut omnia nostra sub pacis clipeo requiescant; ipsis eciam in pabulo et in aliis sumptualibus ^{e)} large volumus providere eis pro suis laboribus in sufficienti sollario volumus respondere.

VIII, IX, XIX

XI (19, fol. 42^v)

Landgraf Albrecht antwortet den Bürgern von Gotha: sie sollten Frieden mit seinem Sohn schließen, da er ihnen im Augenblicke nicht helfen könne.

1295 vor August.

[Q]ui de periculis ^{a)} sibi ^{b)} illatis ^{b)} a suis hostibus voluerit vindicare, **I, II, XIV** caveat, ne in ultionem dampni ipse ^{c)} incurrat gravius detrimentum secundum doctrinam Aviani in quodam appologo dicentis ^{d)}: *Dum cupis illatum tibi met persolvere dampnum absque tuo dampno hocque* ^{e)} *caveto fore* ¹⁾. Si autem sumeremus talem de nostro filio ultionem, quod treugarum non sineremus persolvere paccionem, tunc agri omnium villarum manerent steriles et inculti, tunc tota terra irrecuperabiliter interiret. Unde admittimus, quod paccionem factam cum nostra licencia exsolvatis. Nos vero ad presens sue inclemencie resistere non valemus, tempus ultionis nobis nostrisque pauperibus exspectamus opportunum et tunc, qui nunc ^{f)} nostro in agro ^{f)} exultat ^{g)} gaudio triumphali ^{h)}, a nobis videbitis ipsum tanta violencia superatum, quod ipsum de terra **VIII, IX, XX** cum magna verecundia effugere oportebit.

X. ^{a)} inmentibus ^{b)} strenue ^{c)} dicente ^{d)} ut ^{e)} sonst nicht belegt

¹⁾ Cato, Dist. I, 18.

XI. ^{a)} piculis ^{b)} sigillatis ^{c)} tempore ^{d)} dicente ^{e)} hoc quia, quia mit Kürzungsstrich ^{f—f)} so wohl statt in nobis in agro *Hs.* ^{g)} exultant ^{h)} triumphale

¹⁾ Av. XIII, 13—14; die Verse sind apokryph, finden sich aber als Abschluß der 13. Fabel in den meisten *Hss.*, auch in aus Deutschland stammenden; vgl. L. Hervieux, Avianus et ses anciens imitateurs, Les fabulistes latins 3 (1894) 53, 81 ff.; zu dieser Fassung S. 88.

XII (20, fol. 42^v)

König Adolf antwortet dem Landgrafen und verspricht ihm Hilfe bis zum ersten Mai.

Vor Mai 1295.

[R]egum interest Romanorum lites et discordias inter principes sedare et barbaras naciones rebelles imperio subiugare et omnes terras a malignorum impugnacionibus defensare. Nos vero qui ^{a)} divina gracia adiuvente electi fuimus ad Romanum imperium gubernandum, gladio protectionis ^{b)} vobis vestrisque ^{c)} terris pacem firmam volumus ordinare, quia ^{d)} ante festum beate Walpurgis vobis mittere volumus tantam multitudinem amicorum, quod omnes vestros adversarios tam in civitatibus quam in castris expugnabitis violenter vel, si vobis placuerit, ipsos occiditis vel [ad] addorandum ^{e)} vestrorum pedum vestigia compelletis ^{f)}.

II, III, XXIII

XIII (21, fol. 42^v)

Landgraf Albrecht bittet den König um baldige Hilfe.

Vor Mai 1295.

[P]ater familias, [qui] equis subtractis stabulum nititur reparare, vere improvidus homo iudicatur et pastor eciam negliens estimabitur, qui ovibus occisis lupis insidias machinatur. Sic reges et principes et tutores ^{a)} desides et suis pauperibus infideles apparebunt, qui terris destructis spoliis et incendiis ipsis raptoribus frenum concupiscencie imponere laborabunt. Cum ergo vestra gloriosa reverencia nobis nostrisque ^{b)} pauperibus pacem promiserit ^{c)} ordinare, vestram benignitatem ^{d)} atencius exoramus, ut nobis in brevi faciatis vestrum maturum adiutorium apparere, ne nostra terra, sicut crebris querimoniis recitavimus ^{e)}, penitus destruaturs ^{f)}.

XIV (22, fol. 43^r)

Untertanen an den Landgrafen Albrecht: rühmen den König und wollen diesem zwei Pferde schenken, weil er den Landgrafen so freigebig behandelt habe.

Nach Januar 1295.

XII. ^{a)} a ^{b)} so wohl statt protectoris *Hs.* ^{c)} nostrisque ^{d)} qui ^{e)} addorandum

^{f)} Vgl. *Jes.* 60, 14.

XIII. ^{a)} tutores ^{b)} vestrisque ^{c)} proniserit ^{d)} benignitam ^{e)} recitabimus ^{f)} destruamur.

[V]ere ministros et subditos exhibent se fideles, qui ^{a)} compacientes ^{b)} suis dominis cum ipsis in adversitatibus conturbantur et eo, si ipsis dominis honor et profectus affluit, copiosius ^{c)} ipsis congratulantur leto animo et congaudent. Nos ergo vobis fideles exhibemus ^{d)}, domine reverende, in eo, [quod], dum littere ^{e)} vestre magestatis nobis directe nostris auribus essent recitate, nostra precordia ineffabili gaudio sunt repleta, quia audivimus, quod dominus Adolfus, [rex] Romanorum invictibilis ^{f)} se vobis ^{g)} exhibuit amicabilem, pacificum et concordem, quod cum magno gaudio et honore vos suscepit et in tantum de vestra gavisus [est] presencia, quod pro vobis plenarie exsolvit omnes sumptus, quas in itinere quam in hospiciis consumpsistis. Nos ergo duos palefridos ^{h)}, quos in Austria comparare [potuimus] meliores, vestre transmittimus honestati, quos predicto domino regi pro munere ⁱ⁾ dabit, ut amicitia et concordia per vos inchoata perennius solidetur secundum dictum Katonis in sua Ethica sic dicentis ^{k)}: *Hiis etenim ^{l)} rebus ¹⁾* et cetera.

XV (31, fol. 44^v)

Ein Unbekannter an Friedrich den Freidigen: lädt zu einer Zusammenkunft mit dem König ein.

Ende 1295.

[Q]ui suis maioribus ac superioribus temere se opponit, raro vel numquam victoria pocietur testante Vridanco in veris proverbiiis suis dicente: *Swer uberhapt viht ¹⁾ und in dem wasser drischt und der walchet ^{a)} auf den regenpogen, der wirt vil dike petrogen.* Hinc est, quod vestram reverenciam amicabilem intendimus informare ^{b)} et hortari, quatenus non domini ^{c)} [nostri] imperio repugnetis, sed ad fines Austrie quantocius veniatis in opidum, in quo vestram presenciam alloqui ^{d)} valeamus, quia vos domino regi ac Romano imperio intendimus amicabilem reformare ita, ut ex eo nobis honor totique terre et hominibus utilitas proveniat et profectus.

I, VIII,
XIX, XXIII

XIV. ^{a)} quod ^{b)} pacientes ^{c)} copiosus ^{d)} exhibimus ^{e)} rem ^{f)} invictibiliter ^{g)} nobis ^{h)} palefricos ⁱ⁾ muere ^{k)} dicente ^{l)} edim *mit Kürzungsstrich über m*

¹⁾ Cato, Dist. I, 35.

XV. ^{a)} weliht ^{b)} informari ^{c)} dni ^{d)} alioquin

¹⁾ *swer über houbet vihtet —, vgl. Grimm, Dt. Wörterbuch 11, 2, 302, A „überhaupt“. Das Sprichwort selbst ist bei Freidank nicht festzustellen, wohl aber eine ähnliche Stelle: „swer umbe dise kurze zit die ewigen fröude gît, der hat sich selber gar betrogen und zimbert uf den regenbogen“ (F.s Bescheidenheit 1, 10). Vgl. auch S. Singer, Sprichwörter des M.A. 2 (1946) 144, 156.*

XVI (32, fol. 44^v)

Friedrich der Freidige gibt eine zusagende Antwort.

Ende 1295.

[Q]ui veritatem et iusticiam imitatur, sua negotia a scitu proborum hominum non abscondit, qui vero [in] iniuriis ministrat et fraudes parat^a), oculte frangit omnia sua facta, quod communibus proverbii attestatur: *Veritas non querit angulos, qui vero male agit, odit lucem*¹⁾. Hinc est, quod nos ad vestrum consilium et mandatum fines Austrie adire intendimus et violentas iniurias, quas nobis dominus rex Romanorum, dictus Adolfus, sed verius dici potest Scadolfus^{b 2)}, infert [et] multas tribulationes [vobis] ceterisque principibus volumus recitare et si vobis visum fuerit, quod in nostra terra, nobis hereditaria, aliquod ius habeat, sibi cedere volumus et libere resignare. si vero in predicta terra nullum ius habere videbitur, de vestra benigna clemencia et iusticia plene presumimus et speramus, ut ipsum diligentius informetis, ut nos nostrosque homines non impugnet^c), [sed] suam violenciam indignacionis a nobis amoveat amplius et avertat.

XVII (33, fol. 45^r)

Einer der Söhne des Landgrafen (Friedrich der Freidige?)¹⁾ an die Bürger von Gotha: sie möchten den mit ihm abgeschlossenen Frieden bis zu seiner Ankunft im Osterland halten.

Anfang 1298.

[Q]ui fidem promissam diligenter servaverit, sine dubio optime decertavit testante apostolo sic dicente: *Bonum certamen*...²⁾ Hinc est, quod vestram industriam decrevimus amonere, quatenus fidem nobis promissu^a) factam memorie^b) imprimatis, atendentes, quod terra Austrie

XVI. ^a) so wohl statt (par)tat ^b) folgt nobis ^c) impugnat

¹⁾ Jo. 3, 20. ²⁾ Hier liegt wohl ein Wortspiel vor: Adolf = edler Wolf, Scadolf = schädlicher Wolf. Es ist allerdings nicht sicher, ob dem Verfasser der Briefe diese ursprüngliche Bedeutung des Namens bekannt war, sicher ist nur, daß er mit diesem Wortspiel eine Verächtlichmachung bezweckt. Vgl. dazu auch Cronica S. Petri Erfordensis mod. (MG. SS. rer. Germ., Monumenta Erphesfurtensia) S. 313: non iam rex, sed regni fex... und Carmen de Adolfo rege Thuringiam invadente, ibid., S. 405 vers. 54: Adolfus rex, regum fex...

XVII. ^a) so vielleicht statt promissam Hs. ^b) memoris

¹⁾ Der Absender könnte Friedrich d. Fr. alleine sein, der ganz allgemein seine Rückkehr nach zweijähriger Abwesenheit ankündigen will; vgl. oben S. 484 Anm. 95. Vielleicht aber auch beide Brüder, die ihren baldigen Einmarsch ins Osterland melden. ²⁾ 2. Tim. 4, 7.

ad nullum potius quam ad nos iure spectat hereditario iuris ordine XXV
 exigente. Unde si pater noster nostram ^{c)} [terram], ingratitude ^{d)}
 suam nobis exhibens, in usus convertere voluerit domino alieno, rogamus, II, VIII, XXV
 quantumcunque poterimus, [ut eam] repugnancia vestre ^{e)} dilectionis ac
 servitorum [usque] ad nostrum adventum habeatis.

XVIII (34, fol. 45^r)

Bürger von Gotha antworten einem der Söhne des Landgrafen: sie wollten den Frieden halten, soweit es sich mit ihren Pflichten gegenüber dem Landgrafen vereinbaren ließe ¹⁾.

Anfang 1298.

[S]icut membra ^{a)} humani corporis principalia vigorem vitalem aliis
 amministrant, ita subditi et humiles maiorum regimine et imperio co-
 artantur. Cum ^{b)} ergo princeps inclitus et illustris lantgravius ^{c)}, pater
 vester ^{d 2)} et dominus, terras ac diversas clausuras opidi in Gotha qui-
 busdam militibus suis secretariis commiserit, ita quod nobis in illis nulla
 facultas penitus est relicta, nos nichil aliud facere possumus, nisi prius
 viderimus, quo predicti milites divertere voluerint, cum ipsos ^{e)} sequi
 et divertere nos oportet. Tamen ut pactum fidelitatis vobis factum IX, XI
 gratum et ratum vobis servare videamur, si de aliquo vestrum ^{f)} hono-
 rem ^{g)} et profectum cogitare poterimus, ad hoc nos invenietis benivolos
 et fideles, in quantum pre timore predicti domini nostri lantgravii ^{h)} et
 reverencia salvoque ⁱ⁾ honore nostro possumus et audemus.

XIX (35, fol. 45^r)

*Friedrich der Freidige an seinen Bruder Dietrich: fordert ihn zu ge-
 meinsamem Widerstand auf ¹⁾.*

Anfang 1298.

^{c)} nostri ^{d)} gratutinem ^{e)} nostre

XVIII. ^{a)} menbra ^{b)} tu ^{c)} lagwinus ^{d)} noster ^{e)} ipsis ^{f)} vestro ^{g)} ho-
 nore ^{h)} langravii ⁱ⁾ salvosque

¹⁾ Vgl. das in der Anmerkung 1 des vorigen Briefs Gesagte. ²⁾ Man kann hier im Zweifel sein, ob vester oder noster richtig ist. Im ersten Fall, für den ich mich entschieden habe, bezöge pater sich auf den Sohn; im zweiten wäre mit pater der Landesvater gemeint.

XIX. ¹⁾ Es ist zwar nicht sicher festzustellen, welcher von den beiden Brüdern der Absender des Briefes sein soll, ich möchte mich aber für Friedrich entscheiden, da von ihm offenbar der Anstoß zur Rückerobnung ausging; vgl. *W e g e l e*, S. 236 ff.

[P]rovidentie convenit discretorum, in quantum possunt, pericula sibi
 VIII, IX, X iminencia precavere et hoc est, quod tangit sapiens dicens: *Tunc tua res
 agitur, paries cum proximus ardet* ²⁾). Auctoritate huius doctrine vestros
 animos intendimus excitare, ut una nobiscum violentis ^{a)} iniuriis resistere
 cupiatis, quas ^{b)} tam nobis quam vobis temere infecit dominus Adolfus,
 qui se regem asserit Romanorum, nos autem estimamus ipsum destruc-
 torem populorum. Si ergo nobis astabitis, sicut de vobis presumimus
 VIII, XI, XX fideliter et constanter, ipsum cum suis complicitibus de terra nostra fuga-
 bimus tanquam canem. Si vero in hoc concordēs non fuerimus, tunc
 I, VIII vos, quamvis invitos ^{c)}, oportet ^{d)} sue gracie reformari ^{e)} et tunc vide-
 bitis, qualiter contra vos et vestros pauperes se disponat.

XX (36, fol. 45^v)

Dietrich gibt eine zusagende Antwort.

Anfang 1298.

[Q]ui multos contempnit, a multis non inmerito contempnetur. Hinc
 est, quod nos scientes a domino Adolfo, qui se regem Romanorum
 asserebat, nos contemptos ^{a)} in eo, quod non solum sui famuli, sed ser-
 vorum laterenses ^{b)}, famelici et vilissimi non equites, immo ^{c)} pedites
 intrant cottidie nostras villas ibique sanctitati locorum non parant, sed
 de ecclesiis et cimiteriis bona pauperum defferunt violenter ipsos pau-
 peres occidentes et, quod peius est, ipsorum mulieres legitimas stupro
 turpissimo polluentes, et ipsorum vili temeritati ^{d)} nullus nostrum ^{e)}
 resistere fuit ausus. Unde vestris visis litteris animo ^{f)} valde magno
 exultamus ^{g)} pro eo, ut vos ^{h)} contra predictorum seviciam propugna-
 torem habere possumus et tutorem, scientes, quod nos ⁱ⁾ etiam tantam ^{k)}
 fortitudinem ^{l)} habere volumus, quod predictum dominum suosque viles
 VIII, XI, XIX complices de terminis Austrie cum magna verecundia irredituros ^{m)}
 fugere oportebit.

XXI (39, fol. 46^r)

*Untertanen bitten Heinrich von Nassau (?) um Hilfe gegen die Mark-
 grafen Friedrich von Meißen ¹⁾ und Dietrich von der Lausitz ²⁾.*

Frühjahr 1298.

a) violentiis b) quatenus c) invitus d) oportet *durchgestrichen*, opponeret
 e) reforari

2) Horaz, Ep. I, 18, 84.

XX. a) contemptus b) licirenenses c) inmo d) temeritate e) vestrum
 f) *ams mit Kürzungsstrich* g) exultemus h) nos i) nobis k) tanta l) forti-
 tudine m) *sonst nicht belegt*

[N]ulla civitas de facultatibus propriis rebusque in se contentis adeo^{a)} locuplex esse potest, nisi magnam pennuriam breviter paciatur, si villarum circaiacentium subsidium non habebit. Hinc est, quod lacrimose vestre magnificencie querulose querulamur, quod marchio Misnensis¹⁾ et Lusincensis²⁾ fratres cum suis exercitibus nostram civitatem districtissime^{b)} vallaverunt ita, quod nullus ad vos^{c)} nobis de civitate exitus esse potest, quia quoscumque de nostris civibus rapiunt, rebus spoliant ipsosque non capiunt, sed truncatis^{d)} manibus et pedibus nobis^{e)} derelinquunt. Unde vestram clemenciam diligentissime exoramus, quatenus nos a predictorum dominorum obsessione breviter dignemini liberare, quod, si non feceritis, timemus, quod vestre civitatis incole^{f)} populares predictis dominis nobis invitis fidelitatem spondeant [et] se et civitatem subdent eorum dominio^{g)} et presidio^{g)}.

XXII (40, fol. 46r)

Die Gemahlin¹⁾ Adolfs von Nassau bittet diesen um Nachricht.

1298 Frühjahr (?).

Secularis honoris frequens affluencia, rerum temporalium habundancia, vestium et ornamentorum opulencia^{a)}, hec omnia mulierem^{b)} non^{c)} exaltant^{d)} sicut presencialis consolacio viri legitimi et dilecti. Hinc est, quod vestram presenciam personalem^{e)} tanto desiderio apeto et affecto, quod, si factorum dispositiones meis nutibus^{f)} subiacerent, vos libencius in Nazzove habuissem comitem simplicem et presentem, quam regem Romanorum et tocius seculi dominum et absentem. Tamen [propter] pacem, quam in terris ordinare vultis, ut tenemini et debetis, vos rogare^{g)} non audeo me vestra clemencia consolari. Suplico autem studiose, ut successum vestrum in terminis extraneis et statum vestre vite^{h)} prosperum michi per vestrasⁱ⁾ litteras rescribatis. XXIII

XXIII (41, fol. 46r)

König Adolf antwortet seiner Gemahlin: alle Fürsten hätten ihre Lehen von ihm empfangen, nur die Söhne des Landgrafen seien noch

XXI. a) folgt ita b) destructissime c) nos d) truncari e) non f) incolo g—g) so wohl statt de nostro presente Hs.

¹⁾ Friedrich der Freidige, Markgraf von Meißen. ²⁾ Dietrich, Markgraf der Lausitz.

XXII. a) epulentis b) mulierum c) nomini d) so vielleicht statt exlamant Hs. e) ptalem mit Kürzungsstrich f) militibus g) rogarem h) iure i) vras

¹⁾ Imagina, Tochter des Grafen Gerlach I. von Isenburg-Limburg.

widerspenstig, aber er werde sie bald bezwingen und sie dann in Gnaden aufnehmen.

1298 (?).

Socii ^{a)} qui ^{b)} naturali dilectione mutuo se amantes propter locorum distancias suis vocibus colloquiorum consolacia habere non possunt, adminus tamen per interpositas nunciorum vel litterarum revelaciones ^{c)} invicem se salutant, ut alter alterius successum et statum vite ^{d)} prosperum intelligens gratuletur. Hinc est, quod ad tuas preces nobis gratissimas nostros successus tibi presentibus revelamus, quia divina misericordia opus magnificencie ^{e)} in nobis magnificavit ^{f)} ita, ut omnes principes Teutonie ^{g)} nobiles et potentes non ex operibus nostris territi, sed propter auditam vocem nostri nominis stupefiunt et ad nos veniunt, qui nobis quondam ^{h)} detraxerunt, ymmo se ad nostra genua inclinant et adorant vestigia pedum nostrorum ⁱ⁾ et sua feodalia a nobis gratanter recipiunt et, ut ipsis simus propicii, deprecantur. Tamen duo principes contumaces, filii langravii ^{j)} senioris de Austria, nobis de sue temeritatis stulticia se opponunt nolentes ^{k)} nostris mandatis regalibus obedire. Quos, si imperiali gladio exterrere non ^{l)} possumus, ut nostris obediant ^{m)} iussionibus et mandatis, ipsis reformari in amicitia paciemur et tunc nostrum ⁿ⁾ et tuum desiderium convenire volumus et alterius complexibus cum magno gaudio coaptari.

XXII
II, III, XII
I, VIII,
XV, XIX

XXIV (76, fol. 52r)

Die Söhne des Landgrafen Albrecht an ihren Vater: sie hätten den vom König eingesetzten Hauptmann (Heinrich v. Nassau) gefangen genommen, die Burgen Mühlberg (bei Torgau) und Grimma seien ihnen übergeben worden und sie hofften, bald im ganzen Land restituirt zu sein.
Frühjahr 1298.

[N]atura paterne dilectionis circa filios tantam habet efficaciam, quod, si filii patres magnis excessibus offendunt, tamen filiorum perfectum desiderant et honorem. Hinc est, quod nos, quamvis vestram reverenciam heu! sepius offenderimus et vestram indignacionem incidimus, valde magnam tamen naturalis dilectio nostram prosperitatem vobis describere nos compellit. Unde sciat vestra dignacio gloriosa,

I, II, XI

XXIII. ^{a)} socios ^{b)} quod ^{c)} revelacionibus ^{d)} iure ^{e)} doppelt ^{f)} magnificabit ^{g)} tuetur ^{h)} quindam ⁱ⁾ langravii ^{k)} volentes ^{l)} so Hs., vielleicht zu verbessern in nos ^{m)} obediat ⁿ⁾ vestrum

¹⁾ Isai., 60, 14.

quod fortuna, nobis quondam noverca, impetu sue rote subiugaverat nos omnino, nunc autem tamquam mater diliens vultu amicali nos inspexit nosque vult sue rote superponere, ut speramus, quia cum illo comite ^{a)} de Nazzove ^{b)}, quem rex Romanorum capitaneum super terram nostram ^{c)} Australem constituit, in conflictu casu convenimus ipsumque favente Domino devictum cepimus et captivum ad claustra sibi commissa deduximus ¹⁾, de quibus nobis duo, videlicet Molenwerch et Chremsa ²⁾, sunt ^{d)} presentata. Speramus nos eciam rehabilituros per omnia totam terram et de hoc non turbemini, sed nobis pocius congaude, quia si honori ^{e)} pristino fuerimus restituti, ad vestram semper tendimus utilitatem, vestrum et honorem.

XXV (77, fol. 52r)

Landgraf Albrecht antwortet seinen Söhnen: sie hätten sich schändlich benommen, wenn sie aber Reue zeigten, werde er sie wieder in ihre früheren Rechte einzusetzen suchen.

Frühjahr 1298.

[F]requencia excessuum et continua inobediencia filiorum sepe parentes provocat ad tantam indignacionem, quod ipsorum profectui ^{a)} minime intendit et honori. Hinc est, quod vestra stulticia in nobis paterne reverencie non pepercit in eo, quod nos ^{b)} ad nostram terram nullis nostris meritis exientibus spoliis et incendiis et aliis destructionibus sepius inpugnastis nosque, quod peius est, traditione captivastis ¹⁾ propterea, quod terram ^{c)}, que nobis merito cedente iure hereditario XVII et eciam feodali [obtingit], in nequicia vestra ^{d)} ire in possessionem II, VIII, XVII divertimus alienam. Tamen si adhuc velletis paternam reverenciam exhibere, ad vestram utilitatem vellemus diligentissime laborare vosque intendimus reformare hereditati et honori pristino sublevare.

XXIV. ^{a)} so wohl statt quem ^{b)} Nazzova ^{c)} vestram ^{d)} folgt nobis ^{e)} honore

¹⁾ Zur Gefangennahme Heinrichs v. Nassau und zur Rückeroberung der Städte *W e g e l e*, S. 237 f. und oben S. 485 Anm. 102, 103. ²⁾ Vgl. S. 469 Anm. 20.

XXV. ^{a)} profectum ^{b)} vos ^{c)} terra ^{d)} vestre

¹⁾ Die Stelle ist nicht völlig klar, von einer Gefangennahme Albrechts zu diesem Zeitpunkt ist nichts bekannt; offenbar ist captivare hier im Sinne von bedrängen gebraucht (vgl. *Thesaurus linguae latinae* unter captivare I, 2.).

XXVI (78, fol. 52^v)

Ein Ungenannter (Landgraf Albrecht?)¹⁾ an einen anderen Unbekannten: er habe von dem Streit zwischen dem König und dem Herzog von Österreich gehört und bitte um genauere Auskunft.

1298, Februar-Juli.

[C]omunis hominum consuetudo [est] rumores alienos et facta extranea cottidie sciscitari. Hinc est, quod ex relatione multorum intelleximus gloriosum dominum Romanorum ex parte una magnum exercitum contraxisse et ducem Austrie ex parte altera magnam multitudinem populi congregasse, sed ^{a)} quid intendunt cum huiusmodi exercitibus, a nullo ^{b)} possumus interrogare, quia quidam dicunt regem cum suo exercitu prevalere, alii vero dicunt ducem Austrie fortitudinem et sic de ipsis diversa mendacia recitantur. Quapropter diligentius vos rogamus, quatenus, qualiter dictorum dominorum negocia sint versa, nobis in vestra littera veraciter rescribatis.

XXVII (79, fol. 52^v)

Der Unbekannte antwortet dem Landgrafen (?): des Königs Sache stehe so günstig, daß er den Herzog bald gefangen oder getötet haben werde.

1298, April/Mai.

[Q]ui inclita acta magnorum dominorum describere presumerit ipsaque voluerit extraneis regionibus et longinquis finibus devulgare nulla ficta ^{a)} et mendacia interponat. Hinc est, quod negotium duorum dominorum oppositorum, videlicet gloriosi domini regis Romanorum et reverendi ducis Austrie, quemadmodum me rogastis, vobis patefacio mera veritate presentibus et describo. Unde vestra sciat reverencia ^{b)} gloriosa, quod predictus dux Austrie de occulto consilio domini episcopi Maguntini et aliorum dominorum sibi astancium magnum contraxerit exercitum ascendens terminos Reni, volens regem Romanorum destituere et de honore imperii supplantare. Dominus autem rex sicut magne cautele et providencie maiorem exercitum congregavit et predicto duci Austrie venit contrarius et in occursum ipsumque cum

XXVI. ^{a)} et ^{b)} nullo

¹⁾ *Der Absender wird als Empfänger von Nr. XXVII mit vestra reverencia angedet.*

XXVII. ^{a)} fiducia ^{b)} reverencia

suis complicitibus in loco artissimo circumdedit ita, quod manus eius evadere non potest, nisi detentus miserrime vel occisus, et si ^{c)} qui aliter vobis recitaverit, aliorum mendaciis non credatis.

XXVIII (80, fol. 52^v)

Herzog Albrecht von Österreich an den Landgrafen Albrecht von Thüringen: die Kurfürsten wollten König Adolf absetzen und ihn zum König wählen. Sobald die Wahl vollzogen sei, hoffe er die Söhne des Landgrafen mit ihm, ihrem Vater, wieder versöhnen zu können.

Vor 1298 Juni 23.

[M]oguntinensis, Treverensis ^{a)}, Coloniensis, Brandenburgensis ^{b)}, Saxonie, Bavvariensis ^{c)}, hii sunt principes, de quorum consilio rex Romanus eligitur et per quos ^{d)} imperio in procuratore ydoneo providetur. Hii vero videntes dominum Adolfum de Nazzau non imperii protectorem, sed tocius seculi destructorem ideo ^{e)} ipsum destituere intendunt nosque ^{f)} in regem Romanum eligere decreverunt et super eo suas nobis patentes litteras transmiserunt et ideo nos ^{g)} transire Magunciam compulerunt. Quapropter exhortamur nostro ^{h)} honori vestram reverenciam ^{h)} congaudere, quia si in regem electus fuerimus ⁱ⁾, ut speramus, vobis vestros filios in bona concordia volumus concordare. Propterea vestre terre firmam pacem intendimus ordinare.

XXIX (81, fol. 53^r)

Dietrich und Friedrich der Freidige an König Albrecht: sie bitten ihn, da er nun König ist, zwischen ihnen und ihrem Vater den versprochenen Frieden zu stiften und ihnen ihre Länder zurückzugeben.

Nach 1298 Juni 23.

[I]lla verba, que ex ore regalis reverencie procedunt, robur veritatis merito sorciuntur. Hinc est, quod vestre littere nobis directe nostris animis magna gaudia intulerunt, quia nobis fideliter promisistis, [quod], si fortuna vobis faveret, quatenus ^{a)} in regem Romanum eligeremini, inter patrem nostrum reverendum et inter nos pacem et concordiam ordinare, terras eciam nostras nobis violenter ablatas reddere ^{b)} pro-

^{c)} sic

XXVIII. ^{a)} treveriensis ^{b)} brandeguriensis ^{c)} baubariensis ^{d)} quas ^{e)} ideoque ^{f)} vosque ^{g)} vos ^{h-h)} so wohl statt vestro honori vestre reverencie Hs. ⁱ⁾ fueritis

XXIX. ^{a)} so etwa statt domino Hs. ^{b)} redde

misistis. Quapropter vestre maiestati studiosius supplicamus, quatenus, quod promisistis, circa nos dignemini adimplere, quod apud regalem reverenciam semper promereri volumus corpore et rebus.

XXX (82, fol. 53^r)

Ein Unbekannter an Herzog Albrecht von Österreich: die Kurfürsten würden Adolf von Nassau wegen schlechter Herrschaft absetzen und ihn zum König krönen

Um 1298 Juni 23.

[I]n tempore veteris testamenti Saul regem^{a)} propter suam maliciam de regno legimus destitutum et David propter^{b)} suam benignitatem de custodia ovium ereptum et in regem similiter constitutum. Si^{c)} ergo nostris^{d)} temporibus volente Domino dominus Adolfus de Nazzau, qui numquam regaliter se gessit nec imperium regaliter gubernavit, per electores^{e)} regios destituitur et vos in procuratorem imperii ordinabimini et in regem, super eo noster animus non compungitur, sed de augmento vestri honoris vobis corde letissimo congaudemus.

XXX. a) rex b) pp c) sic d) nrīs e) electiones